

MITTEILUNGEN

Mitteilungen der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V., gegründet 1891 • 2014 - 1





Mathilde SURMONT (* 1987), Belgien, CGD, Happy New Year



Rudolf GROBE, Deutschland, XI

Titelseite: Nurgül ARIKAN, Türkei, CGD (S. S. 21)

Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit großer Freude überreichen wir Ihnen als Jahresgabe einen Beitrag unseres Vizepräsidenten Heinz DECKER, der die Entwicklung des deutschen Exlibris von 1900 bis heute mit großer Sachkenntnis beschreibt. – Eine weitere gute Nachricht: Viele Mitglieder haben nach einem Tagungsort für 2015 gesucht, schließlich ist das Ehepaar POLENZ in Bad Bramstedt bei Hamburg fündig geworden. Näheres erfahren Sie in Haltern, bzw. in den nächsten *Mitteilungen*.



In Haltern wird erneut über die Satzung abgestimmt. Bitte beachten Sie, dass gegenüber der Fassung, die den letzten *Mitteilungen* beilag, Änderungen (§§ 8 und 9) vorgenommen wurden. Die geänderte Fassung liegt Ihnen bei der Tagung vor.

Auch diesmal gilt mein Dank allen Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge zu diesem Heft, das umfangreicher ist als sonst. Die nächste Ausgabe der *Mitteilungen* wird ein Doppelheft (2/3) sein.

Viel Freude bei der Lektüre wünscht Ihnen

Ihr

Heinz Decker

INHALT

Informationen zum Jahresbeitrag	2
Gedanken zum Dudelsack als Exlibris-Motiv (H. NEUMAIER)	3
Gedanken zu einem BAYROS-Exlibris für die Schriftstellerin Carry BRACHVOGEL (H. NEUMAIER)	7
SHAKESPEAREs Narren im Exlibris (H. DECKER)	9
CGD - Computer Generated Design (A. POLENZ)	10
Literatur	16
Ausstellungen	19
Künstlersteckbrief: Nurgül ARIKAN (J. KEENAN)	21
Künstlersteckbrief: Karina KOPCZYNSKA-JANISZEWSKA (A. POLENZ)	22
Varia u.a. Im Land des Lächelns (J. KUBLIK)	23
Albert EINSTEIN zum 135. Geburtstag – Bemerkungen zu seinem Exlibris von Erich BÜTTNER (W. HÖNLE)	25
Exlibris Wettbewerb Richard SCHLÜTER – Eduard WINKLER und Hugo SANNER (W. HÖNLE)	26
Wie das Exlibris Menschen zusammenbringt (Cyriel GLADINES)	27
Hinweise • Termine	28
Mitglieder	29
Einige Betrachtungen über die Entwicklung des Exlibris seit 1965 (K. RÖDEL)	30
Suche • Tausche • (Ver)Käufe	32
Archiv • Spenden	32

Als ehemaliger Kassenprüfer und langjähriger Jahrbuchmacher kann ich die Sorgen, von denen HIERONIMUS in seiner DEG-Epistel schreibt, gut verstehen.

Die Druckkosten werden nicht geringer, die Portokosten sind erheblich.

Machen Sie dem Schatzmeister die Freude, den Jahresbeitrag pünktlich zu entrichten. Der Vorstand freut sich auch immer über eine Geldspende für unser Jahrbuch und dankt für Ihre Kooperation.

Heinz DECKER

In diesem ersten Heft des Jahres werden wieder die eingegangenen P.F. abgebildet. Die Abkürzung P.F. ist eine rein tschechische Erscheinung. Die Abkürzung ist vom französischen pour féliciter - fürs Glück - abgeleitet. Die Abkürzung PF hat der Graf Chotek von Chotkov und Vojin erfunden. Statt nach der eingeführten Sitte zum Neujahr Höflichkeitsbesuche zu empfangen, hat er Anfang des 19. Jh. Glückwünsche versandt. Diese wurden Entschuldigungen genannt und mit einem schönen Bild versehen. Den Schein, mondän zu sein, schaffte der Graf, indem er den Text mit einem Glückwunsch auf Französisch, der Diplomatensprache ergänzte.

Quelle: http://www.original-neujahrskarten.com/card_curiosities.htm (Zugriff 13.12.13)



PFEIFEN, BLASEBALG UND EIN SCHRILLER, MECKERNDER KLANG –

Gedanken zum Dudelsack als Exlibris-Motiv

Der Dudelsack – ein derb klingender Name für ein sehr eigenartiges Musikinstrument. Das Adverb „dudeln“ steht für nervige, nasale Klänge, die wir besonders dann als lästig empfinden, wenn wir angespannt sind. Gelegentlich wird auch das Wort „Sack“ abwertend angewendet, weshalb der Dudelsack mit dem Ruf eines obszönen, manchmal auch diabolischen Blasinstruments leben muss. Die Bezeichnung „Sackpfeife“, „Bockpfeife“ oder auch nur „Bock“ war ursprünglich viel gebräuchlicher!

Mehr als ein Dutzend Mal ist er im Inneren des Kölner Doms sowie an dessen Fassade, auf Fenstermalereien und Bodenmosaiken, in Skulpturen aus Stein und Holz zu finden, mit denen das Musizieren von Spielern, teuflischen Mischwesen, aber auch von Hirten und Engeln gezeigt wird. Gern wurde der Dudelsack argwöhnisch als verführerisches Tanzmusikinstrument der Unterschicht, wie auch als Begleitinstrument der Engelschöre betrachtet. Sein Klang vor allem vereint erdverbundene und himmlische Elemente, weshalb er seit dem 16. Jahrhundert auf vielen Gemälden und Grafiken zu finden ist.

Aus dieser Zeit haben sich auch Exlibris mit einer Darstellung dieses Blasinstruments erhalten. In den Universal-Bücherzeichen von Erasmus VENDIUS oder FEND (Abb. 1a) sowie der Familie MANDL (Abb. 1b) weisen die verzierten Randleisten eine umfangreiche Ansammlung von Musikinstrumenten auf, darunter auch ein Dudelsack. Diese Anordnung ist in beiden Blättern aus dem 16./17. Jahrhundert nahezu gleich, stammt aber offensichtlich nicht von gleicher Hand. Es sind auch relativ unbekanntere Musikinstrumente vertreten wie u. a. eine Tischorgel, ein Clavicord, ein Psalterium oder ein Trumscheit. Im Zentrum beider Holzschritte ist jeweils das vierteilige Familienwappen, darüber der Helm mit Helmzier. Auf Abb. 1a ist die handschriftliche Signatur von Erasmus FEND² zu lesen, bei dem es sich wohl um einen Gesandten des Bayernherzogs Albrecht V. (1528-1579) handelt. 1584 verfasste FEND das Werk *Incendium Calvinisticum*, eine viel beachtete Streitschrift der Gegenreformation. In Abb. 1b ist ein sog. Spitzhelm als Zeichen eines bürgerlichen Wappens dargestellt³. Ab 1625 waren die Freiherren von MANDL von und zu Deutenhofen Besitzer einer kleinen Hofmark samt Schlossgebäude im heutigen Landkreis Dachau. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Deutenhofener Schlossgebäude als Krankenhaus und Altersheim genutzt, in dem die schon oft erwähnte Exlibris-Künstlerin Mathilde ADE 1953 ihre Augen schloss.

Nach wie vor besteht der Dudelsack hauptsächlich aus einem Lederbalg und mehreren Pfeifen. Eine davon ist die Spielpfeife (manchmal auch mehrere) mit einem Rohrblatt, womit man die Töne wie bei einer Blockflöte durch Abdecken von Löchern erzeugt. Dieses Blatt wird normalerweise aus einem Pflanzenteil der Schilf-Art *Arundo donax*, neuerdings auch aus Kunststoff oder Metall hergestellt. Diese Melodiepfeife steht im Gegensatz zu den Bordunpfeifen oder



Abb. 1a

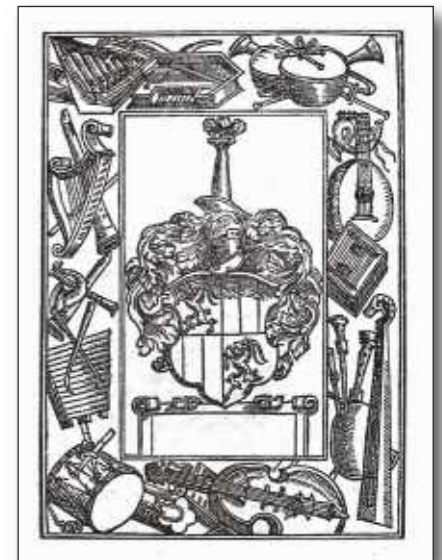


Abb. 1b



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5

„Brummern“, die einen stets gleichbleibenden Ton hervorbringen. Die Luftzufuhr für alle Pfeifen erfolgt durch den Blasebalg, den der Spieler durch ein Anblasrohr oder durch Armbewegungen, die den Balg dehnen, mit Luft füllt. Meist verhindert ein Rückschlagventil das Zurückströmen. Der Balg wird mehr oder weniger mit den Armen gegen den Körper gedrückt, um einen möglichst konstanten Druck aufrecht zu erhalten. Dadurch entsteht der für das Instrument typische Dauerton.

Bei allen hier gezeigten Exlibris-Beispielen sind einige dieser Details gut zu erkennen, wie auch auf dem humorvollen Klischee nach einer Zeichnung des in Garmisch-Partenkirchen beheimateten Illustrators und Exlibriskünstlers Otto BLÜMEL (1881-1973) für C. R. WALLNER, das einen mit Spitzhut, engen Bein Kleidern und Stiefeln ausgestatteten Spieler mit einem tanzenden Braunbären inmitten eines Burghofes zeigt (Abb. 2). Diese Tanzbärenhalter waren fahrende Schausteller, die wie die Seiltänzer und Spaßmacher eine kaum geachtete, bunte Truppe bildeten und für kurze Zeit an einem Ort die einfache Bevölkerung unterhielten, ihre Unterhaltung aber auch vor Adeligen am Hof anboten. Die üblichen Begleitinstrumente des Bärenanzes waren Trommeln, verschiedene Blasinstrumente wie auch Sackpfeifen. Häufig wurde das bedauernswerte Tier mit einer Schnur oder Kette an einem Nasenring geführt und mit einer Peitsche angetrieben. Ein wohl spanisches Instrument mit drei unterschiedlich langen, nach unten gerichteten Bordunpfeifen ist auf einem Blatt für José Nunez LARRAZ zu finden (Abb. 3). Mit diesem Eignernamen könnte ein in Spanien bekannter Fotograf gemeint sein, der von 1916 bis 1995 lebte. Der Gestalter dieses Blattes - er verbirgt sich hinter dem Monogramm TPS - hat hier wohl einen herumreisenden Musikanten, vielleicht auch einen einsamen Hirten dargestellt, der sich auf einem Hochgebirgsweg die Zeit mit dem Dudelsackspiel vertreibt. Besonders zu beachten sind sein großer Hut mit kleinen Schellen sowie die Unterschenkelschnürung der im Fersenbereich offenen Riemenschuhe.

Von dem Nürnberger Xylografen Rudolf RIESS (*1935) stammt ein Holzstich für den verdienstvollen Theater- und Filmschauspieler und Träger des Iffland-Rings Josef MEINRAD (1913-1996). Der Exlibriskünstler hatte freie Wahl, sich etwas Passendes als Exlibrismotiv auszusuchen⁴. Da er Josef MEINRAD von Bühne und Film her gut kannte, suchte er 1988 einen Dudelsackspieler aus, ein Sujet, das an den Wiener Musikanten Marx AUGUSTIN erinnern soll (Abb. 4). Die Grafik zeigt einen fröhlich wirkenden, ärmlich gekleideten Musikanten mit einem Weinkrug und einem geschulterten Dudelsack. Eine Schopfwede, auf deren Rinde uns ein Totenkopf entgegenblickt, soll die lebensbedrohende Pestseuche, eine der apokalyptischen Strafen, symbolisieren.

Marx AUGUSTIN (1643-1685), besser bekannt als *Der liebe Augustin*, erlebte als Sänger und Dudelsackspieler die Pestepidemie in Wien. Der Legende nach wurde er, als er wieder einmal stark angetrunken an einem Straßenrand eingeschlafen war, von den sog. Siechknechten beim Einsammeln der Pestopfer für tot befunden und in ein Massengrab im 7. Wiener Bezirk mit anderen Pestleichen geworfen. Nachdem er beim Erwachen seine bedrohliche Lage erkannt hatte, konnte er sich durch sein Dudelsackspiel bemerkbar machen. So wurde er gerettet und entstieg dem Grab ohne jeglichen Schaden. Fortan soll er als Bänkelsänger vom Erzählen dieser Geschichte gut gelebt haben. Er wurde 1685 am Nikolaifriedhof begraben und im Volkslied *Oh, du lieber Augustin* verewigt. Sein Name steht bis heute für einen durch Zuversicht und Humor bestimmten Selbsterhaltungswillen.

Ein munter dahinschreitender Dudelsackpfeifer, dem der sich von hinten anschleichende Tod in dieser 1942 entstandenen Memento-mori-Lithografie für L. PUTZ bereits seine knöcherne Hand auf die Schulter legt, ist in einem weiteren Exlibris zu finden, das vermutlich auch mit Wien zu tun hat, wenn wir die Stadtkulisse im Hintergrund betrachten. Noch sind die Backen des jugendlich

und vital wirkenden Spielers kräftig aufgebläht, um den Luftsack zu füllen, aber die Sanduhr zeigt schon das nahende Lebensende an, wie es uns der Lithograf, dessen Monogramm S. ST. sich mit keinem mir bekannten Namen deckt, vermitteln will (Abb. 5). In vielen berühmten Totentanz-Szenen wie z. B. auch in dem 1602 von Jakob HIEBELER gemalten *Füssener Totentanz*, zu sehen in der Füssener St. Anna-Kapelle, wird der Tod auch als Dudelsackspieler gezeigt⁵.

In der tschechischen Volksmusik steht der „Böhmische Bock“ in ungebrochener Tradition. In Böhmen assoziiert man mit dem Dudelsack vor allem eine Region – das westböhmisches Chodsko oder Chodenland.

Jeder Tscheche verbindet die Stadt Strakonice (ehemals Strakonitz) mit dem Dudelsack. Übrigens verdankt der deutsche Wortschatz den Dudelsack der tschechischen Sprache. Auf Tschechisch heißt dieses Instrument „dudy“ und geht auf den altkirchenslawischen Wortstamm dud-, also blasen zurück. Dagegen wird der Dudelsack in der Mundart des Chodenlandes als „pukl“ bezeichnet, was sich vom deutschen Wort Bock ableitet.

Auf einem Eigenexlibris hat Jarka DVORAK (das Monogramm J.D.S. steht auch für den Exlibrisbesitzer) einen einheimischen, in bäuerlicher Tracht gekleideten Bockpfeifer inmitten des Strakonitzer Burghofs gezeichnet. Im Hintergrund erkennt man den sagenumwobenen Turm Rumpal. Typisch für die böhmischen Instrumente sind die ausgeprägten Schallbecher der Bordunpfeifen (Abb. 6). „Já jsem ze Strakonice, dudáček Švandovic“ kann man etwas frei wie folgt übersetzen: „Ich bin aus Strakonitz, der kleine Dudelsackpfeifer, der zu Švandas Gefolge gehört“. Šumavského ist ein Beinamen des Eignernamens, was seine Herkunft aus dem von rauschenden Flüssen durchzogenen Böhmerwald erklärt⁶. Das Märchenstück *Der Dudelsackpfeifer von Strakonice* aus der Feder von Josef Kajetán TYL steht seit seiner Entstehung Mitte des 19. Jahrhunderts auf dem Repertoire der tschechischen Theater. Das Sprichwort *Er piept selten wie der Strakonitzer Dudelsack* geht wohl darauf zurück. Mit der Tradition des Dudelsackspiels in Böhmen befasst sich eine Ausstellung auf der Burg Strakonice. Neben historischen Musikinstrumenten kann man sich hier auch Dudelsackkompositionen aus der ganzen Welt anhören.

Die Volksoper *Schwanda, der Dudelsackpfeifer* hat einen ähnlichen Hintergrund wie das Märchenstück.

Das tschechische Originallibretto stammt von Miloš KAREŠ, ins Deutsche übersetzt wurde es von Max BROD (1884-1968), dessen Name vor allem durch seine Rettung des Kafka'schen Gesamtwerks vertraut ist. Die Musik komponierte Jaromir WEINBERGER (1896-1967), die Bühnendekoration entwarf Georg JILOVSKY (1884-1958), der auch als Gestalter hervorragender Exlibrisarbeiten sich einen Namen gemacht hat⁷. Nach der erfolgreichen Uraufführung 1927 im Prager Nationaltheater, fand die deutsche Erstaufführung ein Jahr später in Breslau statt. Mit dieser Märchenoper über menschliche Stärken und Unzulänglichkeiten gelang dem Prager Komponisten ein großer Erfolg. Doch diesem kometenhaften Aufstieg bereiteten die damaligen politische Kräfte ein rasches Ende. 1938 konnte WEINBERGER, der jüdischen Glaubens war, über Frankreich in die USA entfliehen.

Diese Identifikation mit der Titelfigur dieser Oper findet sich auch auf einem weiteren Dudelsack-Blatt eines unbekanntes Künstlers, denn der Eigner Eduard ŠVANDA hat sich hier im Zentrum einen Dudelsackspieler gewünscht. Vielleicht war das Dudelsackspiel auch seine Leidenschaft, während sein Beruf mit dem Druckerhandwerk zu tun hatte, wie es uns die Zeichnungen und Symbole in den Randleisten erklären. (Abb. 7).

Auf den Arbeiten des Prager Grafikers Bohumil KRATKY (1913-2005) für Edeltaud MEUBGEIER, bzw. der Wiener Künstlerin Rose REINHOLD (1894-1959) für Drs. W. u. Chr. van der KUYLEN finden wir tanzende Paare, die sich nach der



Abb. 6

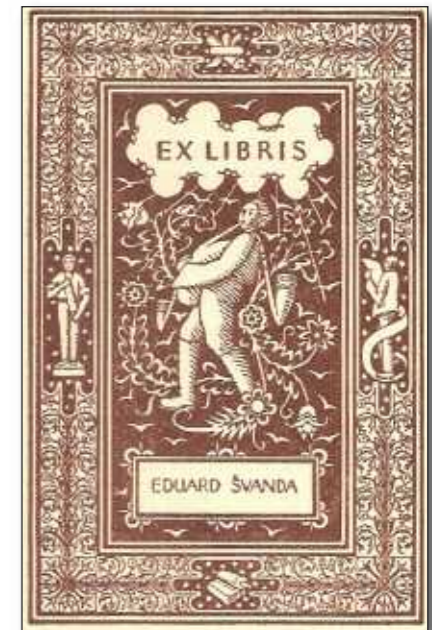


Abb. 7

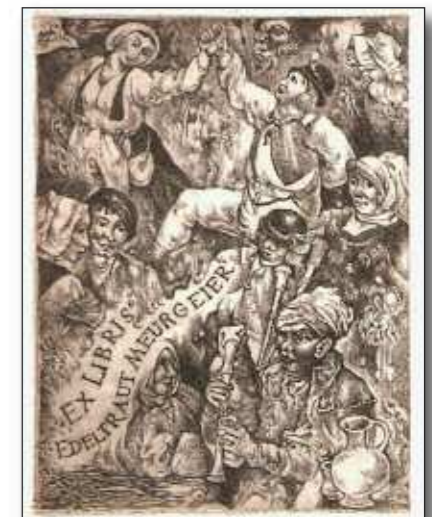


Abb. 8



Abb. 9



Abb. 10



Abb. 11

Musik eines Dudelsackpfeifers bewegen. (Abb. 8 und 9). Während wir uns bei der Radierung KRATKYs in eine Tanzszene der Oper *Die verkaufte Braut* von Bedřich SMETANA (1824-1884) versetzt fühlen, sehen wir bei dem kolorierten Holzschnitt Rose REINHOLDs einem bäuerlichen Tanzvergnügen - vermutlich in Flandern - zu, bei dem die Paare sich zwischen den großen Initialen des Familiennamens aufhalten.

Von dem Krefelder Georg OPDENBERG (*1950) gibt es einen kraftvollen, fast puristischen Holzschnitt, angefertigt 1986 für BRENDLE mit der Darstellung eines modern gekleideten Dudelsackspielers (Abb. 10). Eine Krücke, auf der sich der im Licht stehende Musiker während seines musikalischen Vortrags stützt, deutet seine eingeschränkte Beweglichkeit an⁸.

Der in einem Budapester Vorort geborene Zoltan VEN (*1941) radierte für die Schweizerin Bettina GERNY-BURCH eine aus vielen Einzelpersonen bestehende moderne Interpretation zu Sebastian BRANTs berühmten Moralsatire *Das Narrenschiff* (Abb. 11). Dieses Buch erschien 1491 in Basel und entwickelte sich europaweit zu einem Bestseller. Das Glücksrad ist in diesem Exlibris sowohl als Zielscheibe wie auch als Wagenrad zu finden. An den Kopfbedeckungen vieler Personen, die sich auf diesem Schiff auf ihrer Fahrt „Gen Narragonien“ zusammengefunden haben, kann man deren Stand oder Profession ablesen, wie z. B. beim Dudelsackspieler mit seiner zylindrischen Papiermütze. Alle sind sie Narren, auch wenn sich nur ein Einziger mit einer Narrenkappe unter ihnen befindet. Mit einem auf dem Kopf gestellten Buch und einer Zeitungsmütze hat sich selbst der Künstler eingereicht. Als Reverenz an die Eignerin ist die Schweizer Flagge oben am Mast und der Tellknabe mit dem Apfel zu sehen. Wie in dem berühmten Buch wird auch hier in diesem Exlibris einer ihren Lastern frönenden Gesellschaft der zeitgemäße Spiegel vorgehalten.

In der letzten Abbildung sei ein weitere Radierung dieses ungarischen Künstlers vorgestellt, in der wiederum der Tod auf seinem Dudelsack zum makabren Schlussanz aufspielt. Die Melodiepfeife des Instruments mündet im Maul eines angedeuteten Ziegenkopfs, ein heute häufiges Attribut neuerer Dudelsäcke (Abb. 12). In diesem bemerkenswerten Blatt für Margot SCHMITZ verbergen sich verschiedene auffällig kostümierte Gestalten hinter unterschiedlichen Masken bzw. Gesichtslarven, nur der Tod, dessen Schädel ein „Bowler hat“ bedeckt, trägt das Gewand eines Narren.

Kapriolen zum Thema Dudelsack: Es gäbe noch viel mehr zu erzählen und zu zeigen, doch möchte ich - passend zur Frühjahrsausgabe der *DEG-Mitteilungen* - mit einem Kinderreim des Vorarlbergers Bernhard LINS die Betrachtungen abschließen:

*Der Frühling treibt gern Schabernack,
er bläst auf seinem Dudelsack
noch einmal Märzenschnee daher
und tut, als ob es Winter wär.
Der Frühling treibt gern Schabernack,
er bläst auf seinem Dudelsack
und hat den Sommer huckepack.*

Heinz NEUMAIER

Quellen und weiterführende Literatur:

1. Ernst Eugen SCHMIDT: „*Sein polnisch Duday dises war...*“ zu finden in „Der Dudelsack in Europa“, S. 15, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. München 1996
2. Johannes und Erasmus FEND in www.ehb.it/Exlibris - Auswahl
3. Gustav A. SEYLER: *Illustriertes Handbuch der Ex-Libriskunde - J. A. Stargardt Berlin 1894*
4. Herrn Rudolf RIESS danke ich sehr herzlich für die Auskünfte zu seinem Exlibris für Josef MEINRAD
5. Georg BALLING: „*Zur Geschichte der Sackpfeife in Bayern*“ zu finden in „Der Dudelsack in Europa“, S. 25, Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e.V. München 1996
6. Ich bedanke mich bei Frau Dr. Vera BEJENKE recht herzlich für Übersetzung und Erläuterung des Textes.

7. Arno PARIK: *Der Prager Maler und Grafiker Georg JILOVSKY* zu finden im DEG-Jahrbuch 2004, S. 47
8. zu finden in DEG-Jahrbuch 2012, S. 176



EIN LEGENDÄRER EXLIBRISKÜNSTLER – EINE FAST VERGESSENE BAYERISCHE AMAZONE Gedanken zu einem Bayros-Exlibris für die Schriftstellerin Carry BRACHVOGEL

1912 schuf Franz von BAYROS (1866-1924), ein in den Schriften der Deutschen Exlibris Gesellschaft häufig erwähnter und zitierter Illustrator, diese Heliogravüre für eine zu dieser Zeit sehr bekannte und geschätzte Persönlichkeit.

Im Zentrum einer galanten Rokoko-Szenerie stellt der Künstler eine elegante, auf einem Podest sitzende junge Frau dar, deren verführerische Reize durch das über die Schultern gestreifte Oberkleid zur Geltung kommen. Ihre aufgesteckte Lockenfrisur ist von einem großen flachen Hut bedeckt, dessen Vorderseite Straußenfedern zieren. Ihre langen schmalen Beine wie auch die Füße, welche in zierliche Pantoffeln stecken, schauen unter den gerafften Röcken hervor. Der Blick wie auch die extravagante Körpersprache spiegeln raffinierte Erotik und ausgeprägtes Selbstbewusstsein wider. Nicht zufällig sind deshalb auch die beiden anderen Gestalten dieses Bildes deutlich tiefer positioniert. Zur linken Seite kniet ein geflügelter Cupido, seinen Bogen, mit dem er seine Liebespfeile verteilt, huldvoll der schönen Dame überreichend, deren Gestik andeutet, dies nun selbst zu übernehmen, hält sie doch in ihrer Linken einen mit Blüten umrankten Köcher empor. Gegenüber umgreift ein im schwarzen Herrenrock, dem sog. „Justaucorps“, vornehm gekleideter Herr mit seiner linken Hand eine mit Bändern und einer Blütengirlande geschmückten Schwanenhalslaute¹. An seinem weiß umrandeten Beffchen ist er als französischer Abbé zu erkennen, der - wie in diesen meist adeligen wie auch klerikalen Kreisen üblich - eine Perücke trägt, um damit seine Tonsur zu bedecken. In Gedanken vertieft scheint er sich mit der Textpassage eines aufgeschlagenen Buches zu beschäftigen, das neben anderen Folianten zu Füßen der schönen Madame zu finden ist.

Wer verbirgt sich nun hinter dem Eigernamen Carry BRACHVOGEL? Ihre Kindheit und Jugendjahre erlebt Karoline, wie ihr vollständiger Vorname heißt, als sorglose Zeit im Zentrum Münchens. Sie kommt am 16. Juni 1864 als Tochter des jüdischen Kaufmanns Heinrich HELLMANN zur Welt und lebt mit ihren Eltern und einem jüngeren Bruder in der Residenzstraße, später dann in der Briener Straße. Sie verehelicht sich 1887 mit dem katholischen Schriftsteller und Redakteur bei den *Münchner Neuesten Nachrichten*, Wolfgang BRACHVOGEL (1854-1892), ohne zum Christentum zu konvertieren. In den beiden darauffolgenden Jahren werden zwei Kinder geboren. Doch 1892 verliert sie ihren Ehemann durch einen Badeunfall am Tegernsee. Nun beginnt Carry BRACHVOGEL als Alleinerzieherin mit der Arbeit als Journalistin und Schriftstellerin, um für ihre Kinder sorgen zu können. In ihrem künstlerischen Gesamtwerk setzt sie sich vor allem mit dem nicht mehr der Realität entsprechenden Frauenbild auseinander.

Ab 1903 wirkt sie im *Verein für Fraueninteressen* mit, dem auch männliche Schriftsteller wie Rainer Maria RILKE² (1875-1926) und Ernst von WOLZOGEN (1855-1934) angehören. Gleichberechtigung bedeutet für sie nicht nur Wahlrecht oder die Möglichkeit, eine akademische Laufbahn ergreifen zu können, sondern primär das Recht auf Selbstbestimmung. 1913 gründet sie mit Emma HAUSHOFER-MERK (1854-1925) den *Verein Münchner Schriftstellerinnen*. Den Mitgliedern ist es von großer Bedeutung, für ihre Tätigkeiten adäquate Honorare wie für männlichen Berufskollegen zu erkämpfen. Im Jahre 1925 übernimmt sie auch den Vereinsvorsitz.



Abb. 12



Franz von BAYROS



Carry BRACHVOGEL
Quelle: Theodor HILSDORF, G 28/1382 (Münchner Stadtmuseum)



P.F. 2014 Willy BRASPENNINCX, Belgien, CGD



P.F. 2014 Galina LWOWA, C3

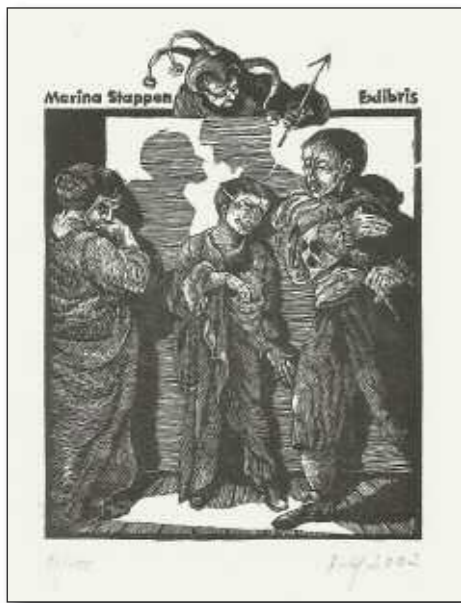


Abb. 1: Bettina RULF für Marina STAPPEN, X6 2002

Ihr legendärer literarischer Salon am Siegestor ist auf Grund ihrer weltoffenen aber auch sozialkritischen Art ein angesehener Treffpunkt der gehobenen Gesellschaft. Zu ihrem 60. Geburtstag gratuliert der Oberbürgermeister mit einer Delegation des Stadtrats persönlich. In den frühen 30er Jahren erfährt sie zunehmend stärker, ins Abseits gedrängt zu werden. Wegen ihrer jüdischen Religionszugehörigkeit beschließen im Mai 1933 die Mitglieder des Münchner Schriftstellerinnen-Vereins während ihrer Abwesenheit den Ausschluss. Von nun an lebt Carry BRACHVOGEL zurückgezogen in der Herzogstraße, gemeinsam mit ihrem Bruder Siegmund, der als Universitätsprofessor entlassen wurde. Am 22. Juli 1942 erfolgt für beide Geschwister die Deportation ins Konzentrationslager Theresienstadt. Sie ist nun 78 Jahre alt. Gezeichnet von den Entbehrungen und Demütigungen der letzten Jahre stirbt sie dort, nur vier Monate nach ihrer Ankunft. Ein Damenzimmer in der Münchener Seidl-Villa („Carry-Brachvogel-Salon“) erinnert an die Dichterin und Frauenrechtlerin, die rund 39 eigene Werke und fünf Übersetzungen hinterlassen hat.

Bis in die zwanziger Jahre gehört Carry BRACHVOGEL neben Franziska Gräfin zu REVENTLOW (1871-1918), Ricarda HUCH (1864-1974) und Annette KOLB (1870-1967) zu den bekanntesten Münchner Schriftstellerinnen. Von ihr stammen mehrere Romane, Jugendbücher, Bühnenwerke, Novellen und journalistische Beiträge. Darunter sind auch Monografien über bedeutende Frauen, z.B. die *Marquise de Pompadour* (1905), *Katharina II. von Russland* (1906) und *Maria Theresia* (1911). Aber auch das Leben einfacher Frauen, z.B. der Münchner Kellnerinnen oder Trambahnschienen-Reinigerinnen ist Gegenstand mancher Veröffentlichung.

Betrachtet man das mit zarter Linienführung geschaffene Exlibris, so könnte Franz von BAYROS in der eleganten jungen Dame die selbstbewusste Madame de POMPADOUR (1721-1764) dargestellt haben, die die Schriftstellerin in einem ihrer Werke charakterisiert hat.

Auch der Abbé, der ihr hier zu Füßen liegt ist eine häufig charakterisierte Figur in der französischen Literatur. Vor der Revolution erhielten viele unverheiratete Kleinadelige die niederen Weihen, kleideten sich in Klerikertracht und wurden als Abbé tituliert. Sie wirkten beispielsweise als Hauslehrer oder Bedienstete wohlhabender Gönner und Familien und widmeten sich ihren Studien oder auch der Schriftstellerei. Bekannte französische Autoren gehörten diesem Stande an, so auch Abbé Prévost (1697-1763), der Verfasser des berühmten Romans *Manon Lescaut* (1731). Dieses Epos inspirierte Opernkomponisten, unter anderem auch Jules MASSENET (1842-1912), Giacomo PUCCINI (1858-1924) und Hans Werner HENZE (1926-2012), zu Vertonungen. Franz von BAYROS hatte bereits 1905 eine Ausgabe dieses Romans für den Insel-Verlag mit einem schönen Doppeltitel und drei Illustrationen ausgestattet³.

Zum 150. Geburtstag Carry BRACHVOGELs sind im *Allitera-Verlag* in München aus ihrem Gesamtwerk zwei Neuauflagen mit den Titeln *Im Weiß-Blauen Land* und *Alltagsmenschen* erschienen.

Im Münchner Stadtteil Bogenhausen ist eine Straße nach ihr benannt.

Heinz NEUMAIER

- 1 Heinz NEUMAIER: „Sprich so, als sprächest Du von einer reifen gewölbten Feige“ - Lauten und Gitarren als Exlibris motive S. 114/115 DEG-Jahrbuch 2013
- 2 Rainer Maria RILKE hat C. BRACHVOGEL das 1898 entstandene Gedicht „Ein weißes Schloß in weißer Einsamkeit...“ aus der Sammlung *Gaben an verschiedene Freunde* gewidmet mit trikledurchdasjahr.blogspot.com/.
- 3 Prévost d'Exiles, Antoine Francois: Die Geschichte der Manon LESCAUT und des Chevalier des GRIEUX von Abbé PRÉVOST. Aus dem Französischen übersetzt von Julius ZEITLER, Insel-Verlag Leipzig 1905: 1. Auflage

Literatur:

- Anne GOEBEL: „Die vergessene Salondame“ - Artikel in der Süddeutschen Zeitung vom 10. 10. 2013

- Christine SCHMIDT: zum 70. Todestag von Carry BRACHVOGEL www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/carry-brachvogel
- Münchner Stadtbibliothek, Monacensia. Literaturarchiv und Bibliothek Dokumente eines jüdischen Schicksals - Briefe des Münchner Historikers Prof. Dr. Siegmund HELLMANN, Presseinformation vom 7.8.2013
- Michaela KARL: *Bayerische Amazonen - Zwölf Frauenporträts aus zwei Jahrhunderten*. Piper Verlag, München (2008).

Anmerkung der Redaktion: Der Beitrag wurde von Heinz NEUMAIER im Nov. 2013 eingereicht, im Februar 2014 erschien dazu ein Artikel in der SZ.



SHAKESPEARES NARREN IM EXLIBRIS

William SHAKESPEARE, der 'Barde vom Avon', wurde vor 450 Jahren geboren, zu einer Zeit also, in der die Royals noch nicht so leutselig waren wie heute und in der Theaterleute zum fahrenden Volk gehörten und ihre Aufführungen in Gasthöfen als Volksbelustigung veranstaltet wurden. Das erklärt, warum in Shakespeares Stücken komische Figuren und Spaßmacher so häufig vertreten sind. Selbst in Tragödien amüsierten Figuren wie der Totengräber im *Hamlet* oder der Pfortner im *Macbeth* die Zuschauer mit derben oder zotigen Späßen.

Der ‚fool‘ oder ‚jester‘ hatte eine mehrfache Funktion, er belustigte die ‚groundlings‘¹ aus dem einfachen Volk, er fungierte als Mittler zwischen den Zuschauern und dem Geschehen, das er kommentierend erklärte, und er konnte den Herrschenden mit seiner Narrenfreiheit Dinge sagen, die sich eine Privatperson nicht erlauben durfte.

Auf Exlibrisdarstellungen zu SHAKESPEARES Dramen finden wir den Narren in unterschiedlichen Rollen.

Die Komödie *Was ihr wollt* oder *Zwölfte Nacht*, eine Verwechslungskomödie, war für die Aufführung in der zwölften Rauhacht (Epiphaniastag), dem Beginn des Karnevals, gedacht. Entsprechend munter geht es darin zu. Die Hauptrolle unter den vielen närrischen Figuren im Stück kommt Feste zu.

Bettina RULFs Exlibris für Marina STAPPEN stellt die Verwechslungskomödie und die Liebesthematik in den Mittelpunkt, wie man an den mit Masken verkleideten Figuren und den Schattenrissen der Liebenden im Hintergrund erkennt. Der Narr Feste bleibt als Randfigur außerhalb des Bildes. Aber dass er sich mit seinem Pfeil von oben dem Geschehen im Bild zuwendet, zeigt, dass er im närrischen Treiben die Impulse setzt und dass er mit seiner durch den Pfeil gekennzeichneten scharfen Zunge Wahrheiten äußert, die sich nur der „allowed fool“, der autorisierte Narr, erlauben darf.² (Abb. 1)

Eine ähnliche Rolle wie Feste kommt dem Kobold Puck im *Sommernachtstraum* zu³. Auch er, obwohl im Stück den Elfen zugeordnet, verhält sich wie ein Hofnarr und greift mit seinen Streichen in die Handlung ein. Der Schweizer Roger KELLER hat auf seinem Blatt zum Thema Puck im Vergleich zu seinen anderen Blättern zu literarischen Themen eine die Tradition sprengende Darstellung des Themas gewählt. Er gibt Puck, der ja aus einer anderen Welt stammt und über magische Kräfte verfügt, die Gestalt eines Alien und setzt ihn auf ein großes Auge, das in der Verwandlungskomödie Chiffre und physischer Ausgangspunkt für die Verblendung und die trügerische Wahrnehmung von Schein und Sein, einem zentralen Thema SHAKESPEARES, ist. (Abb. 2)

In der Tragödie *König Lear*, in der Lear die gute Tochter Cordelia verstößt und sich von den Einschmeichelungen von Goneril und Regan blenden lässt, ist es der Narr, der dem König die Wahrheit sagt. Sowohl die britische Künstlerin Leslie BENENSON als auch Jürgen CZASCHKA haben für ihre Blätter die Schlüsselszene auf der stürmischen Heide ausgewählt, auf der Cordelia sich mit dem verwirrt umherwandernden Lear aussöhnt.

BENENSON zeigt auf ihrem dynamischen Holzstich, wie ein gramgebeugter Lear seine leicht zurückweichende Tochter zu umarmen sucht. Die Soldateska im Hintergrund und die Elemente der Natur, die die Gewänder flattern lassen, ver-

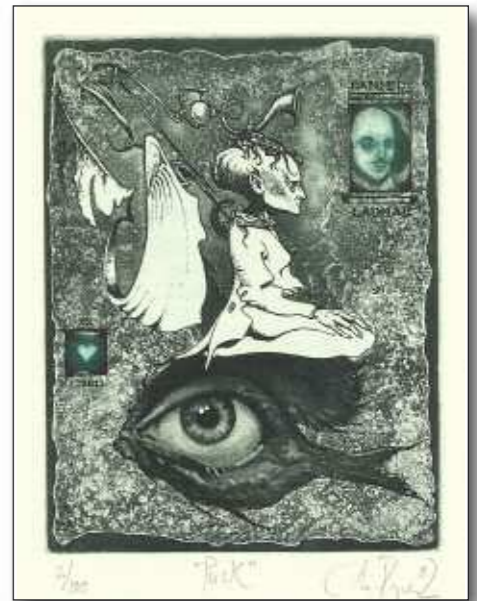


Abb. 2: Philip Roger KELLER für Daniel LADNAR, 2002, C3,5



Abb. 3: Charlotte Leslie BENENSON für Luc van den BRIELE, 1982, X2



Abb. 4: Jürgen CZASCHKA für Norbert HILLERBRAND, 2001, C2

weisen auf Bedrohung und Untergang. Der Narr an der Seite greift, wie um sich Halt zu verschaffen, auf die Erdschollen. (Abb. 3)

Ganz anders Jürgen CZASCHKA. Wir kennen seinen „kalten Blick“, mit dem er oft satirisch menschliche Unzulänglichkeiten entlarvt. Aber auf dem Kupferstich für Norbert HILLERBRAND zeigt er seine Humanität und seine tiefe Empathie für leidende Menschen. Alle drei Figuren, Cordelia, Lear und der Narr, sind kleiderlos, auf ihre bloße Existenz reduziert. Eng aneinandergedrückt bilden sie gleichsam einen Faradayschen Käfig, an dem die Elemente, Sturm und Blitze, die sie wie ein Schleier einhüllen, abprallen. Ihre Körpersprache, vor allem das Spiel der Hände, verrät ihr Eintreten für einander. Cordelia stützt Lear, dieser hält seinen Arm schützend über den Kopf des Narren, der ohne seine Narrenkappe wie ein hilfloses Kind wirkt. Der verängstigte Narr stützt sich auf der Erde ab, aber er hebt auch eine Nähe suchende oder helfende Hand zu Cordelia.

Der Narr ist hier nicht mehr der Spielführer, der die Handlung vorantreibt, oder der Witzemacher, der das Publikum unterhält, er ist einer, den das tragische Ende der Protagonisten mit hinabzureißen droht. (Abb. 4)

Leo LEONHARD, der den Auftrag hatte, für den Theaterwissenschaftler und -macher Daniel LADNAR ein Exlibris zum Thema *Shakespeare der Theatermacher* zu fertigen, stellte den Narren in den Mittelpunkt seines Blattes. Für ihn sei der Narr der eigentliche Theatermacher in SHAKESPEAREs Dramen, meinte er, womit er die oben beschriebenen Funktionen in eins fasste. Der Narr mit den zwei Masken der Komödie wie auch der Tragödie öffnet den Vorhang und die verschiedenen Theaterfiguren wirbeln als Masken um des Barden Büste. (Abb. 5) „All the world's a stage and all the men and women are merely players“, sagt Jacques in *As you like it*.

SHAKESPEARE hält der Welt durch den Narren den Spiegel vor, zeigt den Zuschauern darin die Schurken, die Opfer, die Liebenden und die Leidenden, die Machtgierigen und die Geknechteten. Der Narr macht seine Späße, um die Menschen zum Lachen zu bringen, aber er weiß auch, was die Beweggründe für ihr Handeln sind, und gibt ihnen Gelegenheit zur Katharsis.

Leo LEONHARD lässt den großen Barden mit einem Schmunzeln auf das Treiben des Narren blicken.⁴

Anmerkungen:

1. Zuschauer aus dem einfachen Volk, die in der Elisabethanischen Zeit in den ‚pits‘, den Höfen der Gasthäuser standen, während die ‚besseren‘ Leute auf den Galerien saßen
2. Die meisten hier abgebildeten Exlibris finden sich auch in: Ulrike LADNAR & Heinz DECKER, Bühnenbilder. Verlag Claus WITTAL, Wiesbaden 2009
3. Vgl. dazu Volver, Feste in „Twelfth Night“, in: <http://mural.uv.es/nopehur/paper3.htm> 22.1.2014
4. Cliff PARFITT schreibt in einer Anmerkung zu seinem Artikel *The Jester in Bookplates*: „I feel sure that even more recent jester bookplates are to be found. And what do they all signify?“ In: <http://www.bookplate.org/article/word-cliff-england-jester-ex-libris> 22.1.2014
Ich habe einige davon zusammengestellt.

Heinz DECKER



CGD – COMPUTER GENERATED DESIGN

Für die traditionellen Exlibris-Techniken gibt es für Herstellung und Druck eine einheitliche Bezeichnung, z.B. C3, X2 u.a. umfassen die Herstellung der Matrix und deren Druck.

Das ist (leider) bei der digitalen Technik anders. Es gibt/gab bislang drei Bezeichnungen: CRD, CAD, CGD. Menschen, die nicht täglich mit Computer- und Grafikprogrammen umgehen, verstehen diese Unterschiede nicht. Es wird vereinfachend von einem Computer-Exlibris gesprochen.

Während bei herkömmlichen Techniken der Code die Herstellung des Bildes und der Drucktechnik beschreibt, wird bei digitalen Techniken vorrangig allein das Druckverfahren beschrieben.

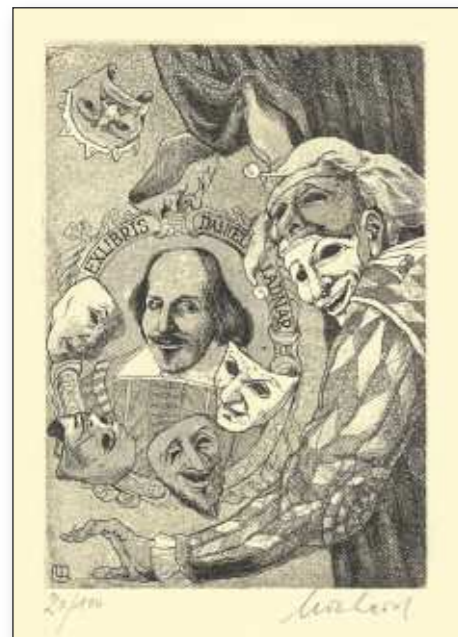
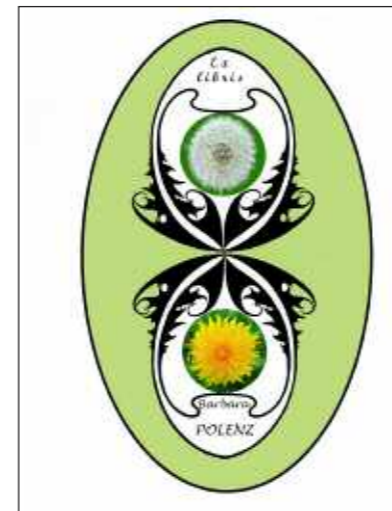


Abb. 5: Leo LEONHARD für Daniel LADNAR, 1999, C3,5



Barbara POLENZ, 2013, Löwenzahn - Ausgangspunkt: Scherenschnitt und Fotografie - digital verändert



Die jetzt einheitliche Klassifizierung digital erstellter Exlibris CGD umfasst die Bild- und Druckerzeugung und reiht sich damit in die Exlibris-Codierung der FISAE ein. Man könnte es dabei belassen, aber man würde damit den Künstlern, die sich auf digitale Grafik spezialisiert haben, nicht gerecht.

Es gibt (zu)viele, die mit dem Computer umgehen können und meinen, sie könnten auch Kunstwerke – Exlibris – mit dem Computer schaffen. Manches Ergebnis ist wenig bzw. gar nicht akzeptabel und schädigt den gesamten Ruf der digitalen Konzeptions- und Drucktechniken. Dass der Computer auch von einigen Künstlern zum Entwurf/Planung z.B. einer Radierung eingesetzt wird, trägt auch nicht zur Wertschätzung dieser Technik bei.

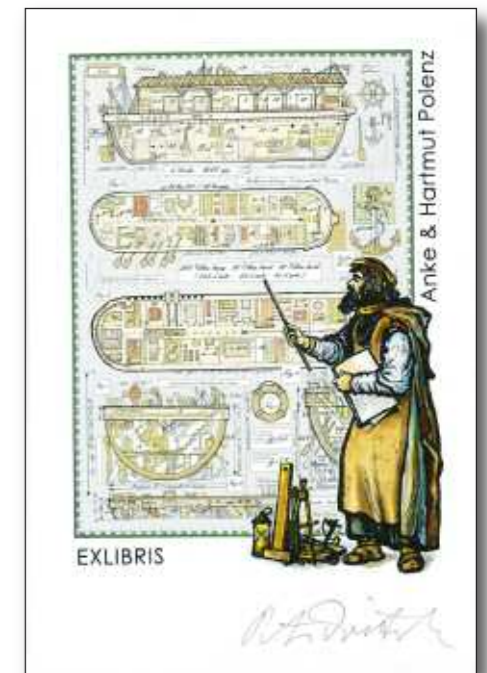
Bevor von der FISAE die einheitliche Bezeichnung CGD für alle digitalen Exlibris festgelegt wurde, gab es drei Klassifizierungen: CRD, CAD und CGD. Die schnellste und von jedermann zu produzierende Technik ist CRD (Computer Reproduced Design - mit dem Computer reproduziertes Design). Eine fertige Zeichnung, Malerei oder Fotografie wird ohne jegliches Programm reproduziert. Bei CAD (Computer-Aided Design - computergestütztes Design) wird ein vorhandenes Bild „umgearbeitet“. Ausgangsmaterial ist eine

Zeichnung, Malerei oder Fotografie, die eingescannt wird. Dieses Bild wird im Anschluss mit digitaler Software (häufig: Corel Draw, Photopaint, PhotoShop oder Illustrator) bearbeitet und gedruckt. Dank der zwar mühsamen, aber relativ einfachen Bearbeitung entstehen interessante und variantenreiche Bilder. Wichtig ist: Es ist in erster Linie Verarbeitung – nur bedingt – Neuschöpfung, eher Neukomposition.

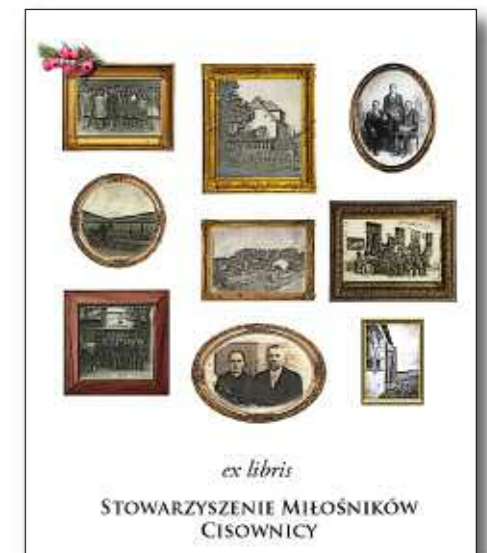
Der Schlüssel für computergestütztes digitales Design, ist das ursprüngliche Bild. Für die Mehrheit der Exlibris-Schaffenden ist diese Form die beliebteste Technik und wird von den meisten Laien und Künstlern verwendet. Manche können es perfekt, andere sehr schlecht.

Mit traditionellen Techniken vergleichbar ist die Schaffung eines – im ursprünglichen Sinn – CGD-Exlibris (Computer generated design - computererstelltes Design). Die Grafik ist umfassend in einer virtuellen Umgebung geschaffen. Unzweifelhaft ist diese Form die schwierigste digitale Technik. Es werden viele Jahre gebraucht, um mit der Software in der Lage zu sein, die Empfindungen in die virtuelle Welt zu übertragen.

„Digitale Grafiker müssen immer daran denken, dass das Wesen der Schöpfung ihr eigener Stil sein muss“ (K.M. BAK). Das ist äußerst schwierig, in einer reinen digitalen Grafik zu erzielen. Der Sammler wird in der Regel kaum in der Lage sein, die exakte Entstehung eines digitalen Werkes nachzuvollziehen und zwischen den Herstellungsweisen zu unterscheiden. Das ist auch der Grund für die einheitliche Bezeichnung CGD der FISAE.



Peter DIETZSCH – 2012 Noah plant seine Arche Originalzeichnung auf den Computer übertragen



Martyrna SOBOLEWSKA Exlibris Addition von Fotos reine Reproduktion

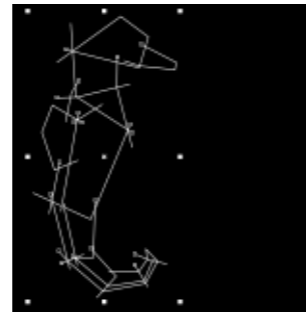


Krzysztof M. BAK –2013 –Exlibris für W. WISSING

Werdegang eines digitalen Exlibris – K.M. BAK



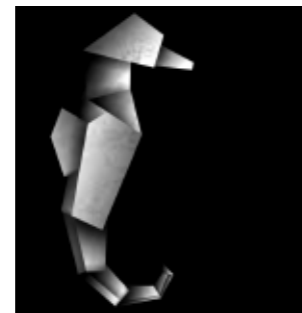
1. Ideen werden festgehalten



2. Elemente werden erstellt



3. ...verändert und



4. in die Form gebracht



5. ergänzt



6. Graustufen eingearbeitet und Text ergänzt

Zwei Vertreter der digitalen Exlibris: Martin BAEYENS (B) und Krzysztof M. BAK (Pl) – beide haben eine Professur für digitale Grafik – haben die Entstehung eines digitalen Exlibris dokumentiert.

An dem Beispiel von K.M. BAK wurden alle Elemente des Exlibris mit dem Programm „Corel draw“ gezeichnet, platziert und gedruckt.

Etwas anders geht Martin R. BAEYENS¹ vor. Im Folgenden seine eigene Beschreibung eines digitalen Exlibris:

Es gibt verschiedene Wege, eine Komposition zu erstellen. Häufig werden verschiedene Originaldokumente, Zeichnungen, Fotos, etc. verwendet. Sie werden in hoher Auflösung gescannt und in verschiedenen Schichten verarbeitet. Manchmal bis zu 30 Schichten. In einer bestimmten Weise kann dieser Vorgang mit einem Siebdruck, der auch in verschiedenen Druckstufen aufgebaut wird, verglichen werden. Ein Beispiel ist der Arbeitsprozess eines Exlibris für Benoit JUNOD (CH).

Im Allgemeinen will der Künstler absolute Freiheit haben, aber die Realität sieht anders aus. Mein Freund fragte nach einem Symbol für unsere Freundschaft. Außerdem wäre es schön, wenn auch die Porträts seiner Kinder, und ja, es wäre schön, wenn sein Haus und Garten ... und wenn möglich ein Verweis auf den Exlibris-Kongress gezeigt würden. Es muss eine Auswahl getroffen werden. Hier wurde die Version mit den Fotos der Kinder gewählt. Andere Elemente, die eingearbeitet werden konnten, waren: - der See, - Wasser, - der Kongress - der Fisch als Symbol des Kongresses.

Schließlich wurde der Text eingearbeitet. Anstelle des einfachen Hinzufügens von Text mit dem Computer bevorzugt M. BAEYENS einen handschriftlichen Text. Damit betont er seinen Wunsch, dass „Handschriftliches“ für die Zukunft erhalten bleibt. Der Text wurde handschriftlich mehrere Male geschrieben, und

¹ Der folgende Text wurde in Englisch von M. BAEYENS geschrieben, dem ich dafür besonders danke, von mir gekürzt und übersetzt.



Martin R. BAEYENS, 2011, Opus 682



3. Wasser



4. Foto 1



5. Foto 2



6. Fisch



7. Endphase

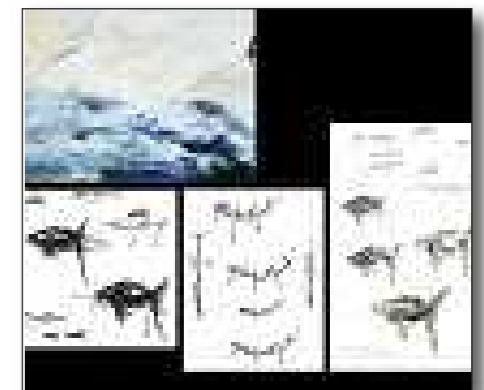
das beste Beispiel ist so gewählt, dass es optimal gescannt werden kann. Insgesamt waren 30 Arbeitsschritte notwendig. Bei diesem Exlibris liegt der Schwerpunkt eindeutig auf der Komposition einzelner – eigens erstellter – Elemente.

Die letzte Phase jedes Exlibris – konventionell oder digital – ist der Druck. Infrage kommen zwei Techniken: Inkjet-(Tintenstrahler) oder Laserdruck. Beide Druckarten sind möglich, doch von lehrenden Künstlern wie Prof. Martin BAEYENS oder Dr. Krzysztof M. BAK wird dem Inkjetverfahren eindeutig der Vorzug gegeben. Tintenstrahl Drucktechnik, besonders mit einem Plotter, der 12–16 Farbkassetten hat, erlaubt den Einsatz von wertvollen Papieren. Die Qualität des Papiers, auf dem die Exlibris gedruckt werden, kann das wichtigste Element eines Druckes sein. Verwendet werden sollten ausgezeichnete und beständige – auch handgeschöpfte – Papiere (die gleichen wie bei anderen graphischen Techniken). Fatal sind Computer- und Fotopapiere. Durch diese Papiere verändern sich die Farben und die Drucke bekommen eine schlechte Qualität. Sie ähneln Etiketten für Flaschen oder Verpackungen von Schokolade. Vor allem, wenn Hochglanzpapiere verwendet wird.

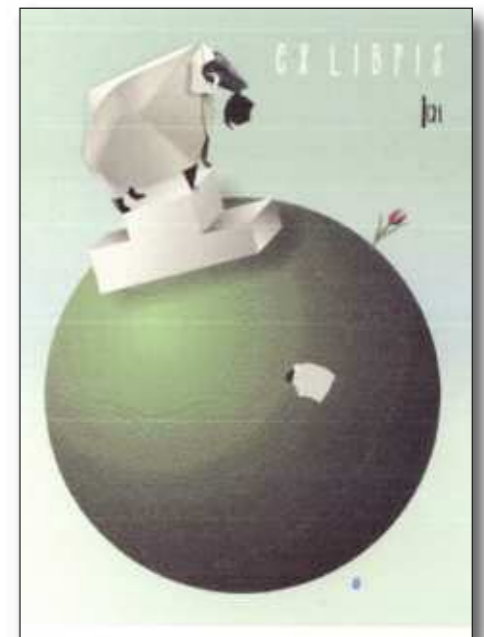
Der größte Nachteil des „Inkjet-Verfahrens“ ist die fehlende Beständigkeit gegenüber Feuchtigkeit. Auch eine grobe Behandlung der Drucke (Handflächen berühren die bedruckten Teile) kann zu Schäden führen. Laserdruck ist ideal für buchgerechte Exlibris, die in die Bücher eingefügt werden. Diese hochwertigen Digitaldrucke (ähnlich einer Offsetdruckqualität) sind hier besser geeignet. Die Drucke sind nicht so edel, aber widerstandsfähig gegen Abrieb und Feuchtigkeit.



1. Fotos, die zur Verfügung standen



2. Variationen von Fischen, Wasser und Text



Kopierpapier (ungeeignet)



P.F. 2014 Olga KELENIKOVA, Russland



P.F. 2014 Yuri NOZDRIN, Russland



P.F. 2014 Birgit GÖBEL-STIEGLER, Peter DIETZSCH, Deutschland, CGD



P.F. 2014 Wim ZWIERS, Niederlande, CGD



P.F. 2014 Eva AULMANN, Deutschland/Italien, C3



P.F. 2014 Norbert SALZWEDEL, Deutschland, C2

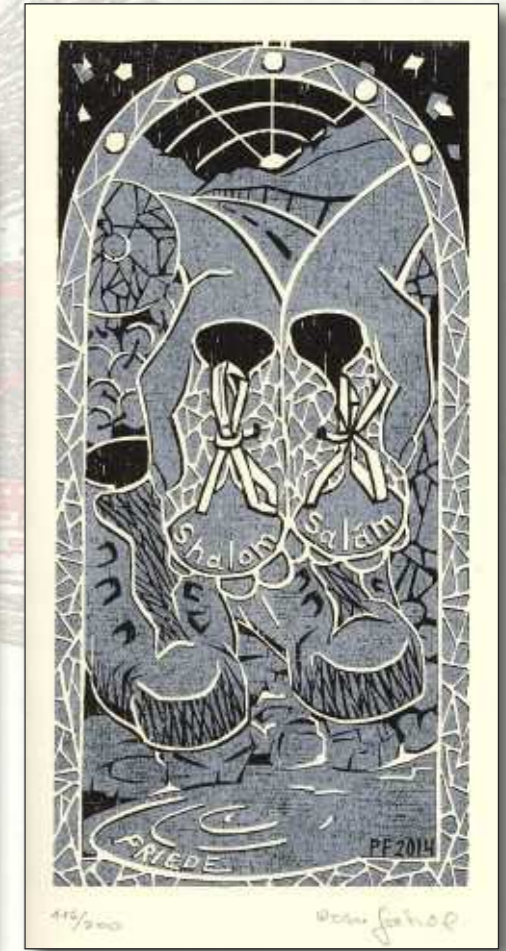
Alles Gute für das Jahr 2014



P.F. 2014 Marius MARTINESCU, Frankreich, C3



P.F. 2014 Sofya VORONTSOVA, Deutschland



P.F. 2014 Rosa GABRIEL, Deutschland, X1/2



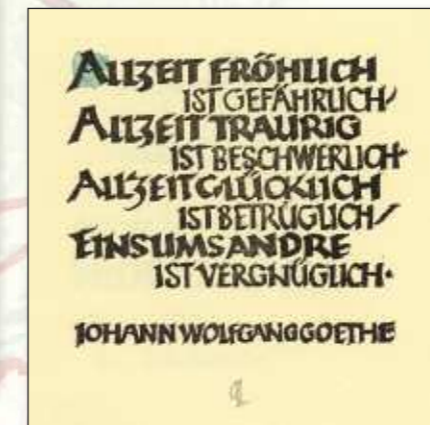
P.F. 2014 Bettina RULF, Deutschland



P.F. 2014 Klaus EBERLEIN, Deutschland, C3



P.F. 2014 Evelyn & Wolfgang WISSING, von Robert SCHMIEDEL, Deutschland, C3, William SHAKESPEARE: Falstaff mitternächliche Begegnung im Wald von Windsor



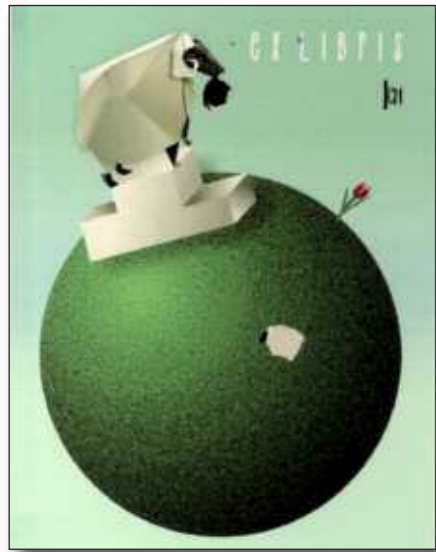
P.F. 2014 Ottmar PREMSTALLER, Österreich, X6



P.F. 2014 Beate und Peter LABUHN, von Susanne THEUMER, Deutschland, C2, Sommerwiese in Gombosszeg



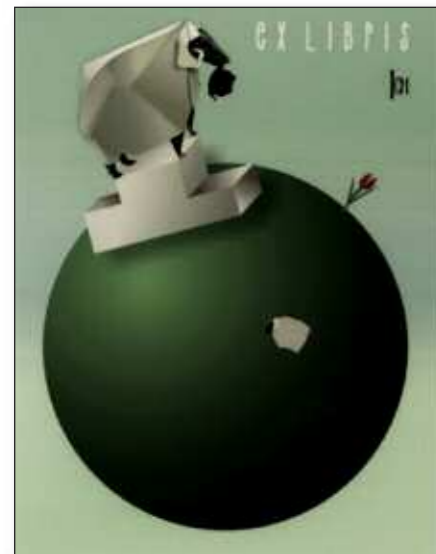
P.F. 2014 Anja ELZE, Deutschland, X3



cotton paper (ungeeignet)



Fotopapier (ungeeignet)



Druck auf geeignetem Papier

Ungeeignet für digitale Drucke sind Heimkopierer und Heim-Laserdrucker. Der Druck ist uneben, glänzend – und die verwendeten Toner beginnen schnell auszufallen.

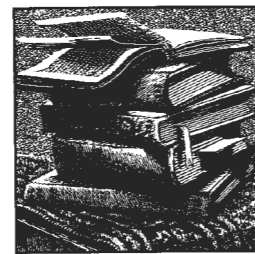
Es wurden die Möglichkeiten und die Bedeutung der digitalen Technik aufgezeigt. Vielleicht wurde auch deutlich, dass der Einsatz digitaler Technik differenziert betrachtet werden muss. Die Zukunft der Exlibris kann für die jüngere Generation dadurch geöffnet und zugleich für alle für viele Jahre zu gesichert werden.

Bereits im Jahrbuch der DEG 1998 schrieb Axel VATER: „Mittels des Computers erstellte Exlibris werden originalgraphische ...Blätter nicht verdrängen, aber sie werden sich neben diesen behaupten und sie sind der Beachtung und des Sammelns allemal wert!“

Anke POLENZ

Mitwirkung: Martin BAEYENS (B), Krzysztof Marek BAŃK (PI)

Dank an Ewa CHORAŹAK, die ihr Originalexlibris für die verschiedenen Druckproben zur Verfügung stellte



LITERATUR Zeitschriften

GRAPHISCHE KUNST. Internationale Zeitschrift für Buchkultur und Graphik Nr. 2/2013: u.a. Der Orpheus im Künstler: Tiere im Werk von Alfred POHL; Die Kraft der Farbe. Willy BRASPENNINCX; Die Sammlung „Arzt, Patient und Krankheit in Dresden; „Schachvergiftung“. Die Schachillustrationen von Elke REHDER; Klaus HEIDER – eine Retrospektive; Rolf FLEISCHMANNs Kupferstiche; Perspektiven der „Krefelder Grafik Edition“.

BOEKMERK – tijdschrift voor ex-libriskunst Nr. 42/2013 (Belgien): u.a. Berühmte Künstler, die Exlibris gemacht haben: Cocteau, MANET, MATISSE u.a.; Das Tier in modernen Exlibris: Die Eule; Der bulgarische Künstler Veliko MARINCHEVSKI.

SHANGHAI FUXIANZHAI EXLIBRIS SOCIETY Nr. 3/2013: u.a. 120-seitiger Katalog des 7. Int. Invitation Competition of Fu Xian Zhai mit über 500 Abb. der eingesandten Exlibris, Kleingrafik, P.F.

NORDISKE EXLIBRIS TIDSSKRIFT Nr. 3/2013 (Dänemark): u.a. Kinderexlibris – für Kinder von 1 bis Jahren; Ausstellungen der Künstler Vello VINN; Kay VOIGTMANN; Antonietta VIGANONE; Yukio MAEKAVA; Marcela MIRANDA, Christina Gladys MUÑOS.

MARGINALIEN. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie, Nr. 3/2013: u.a. La bibliothèque, c'est l'homme. Der Antiquar Karl MARKERT im Spiegel seiner Exlibris; Ins Hirnholz sticht's der Menschheit. Siebzehn Autoren gratulieren Karl-Georg HIRSCH (Rezension).

MARGINALIEN. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie, Nr. 4/2013: u.a. Ein Leben für die Kunst. Abschied von Lothar LANG (1928–2013); Albrecht SCHOLZ – Nachruf; Für Gert WUNDERLICH – Ein Gruß zum 80. Dieter GOLTZSCHE. Werkverzeichnis der Siebdrucke (Rezension).

NORDISK EXLIBRIS TIDSSKRIFT Nr. 2/2013 (Dänemark): u.a. Vorstellung von Künstlern, die im Kunstmuseum ausgestellt wurden: Hayk GRIGORYAN; V.V.

JUCYS, Liliana ESTEBAN, V. KALINAUSKAITĖ, Ewa KUTYLAK, Eugenia TIMOSHENKO, Vladislav KVARTALNY.

EXLIBRIS ABOENSIS Nr. 4/2013 (Finnland): u.a. Exlibriskünstler Tauno TORPO (1926–1956), Totti NOISNIEMI (1916–1963), Arto und Juha LUKALA.

L' EX-LIBRIS français Nr. 267: u.a. Exlibrisliste von François MARÉCHAL (2. Teil)

EXLIBRISWERELD Nr. 4/2013 (Niederlande): u.a. Diese Zeitschrift, die seit 1958 unter diesem Namen erscheint, wird von der nächsten Ausgabe an GRAFIEKWERELD heißen. Der bisherige Redakteur Jos van WATERSCHOOT ist im Oktober nach 25 Jahren ausgeschieden. – Verzeichnis der Autoren, Artikel und Abbildungen 2010 – 2013. Im Exlibrischahier 5 (Beilage): Fünfzig Jahre Exlibriserinnerungen. 1963–2013. Agaath und Jos van WATERSCHOOT.

MITTEILUNGEN DER ÖSTERREICHISCHEN EXLIBRIS-GESELLSCHAFT Nr. 3/2013: u.a. Ehrung für den Wiener Graveurmeister und Graphiker Prof. Werner PFEILER; Die ÖEG ist 110; Emil van der VEKENE zum 80. Geburtstag; Franz TRAUNFELLNER – ein Gedenken zum 100. Geburtstag; Exlibris der „Angewandten“ in der Galerie Steyrdorf.

SELC Express Nr. 94/2013 (Schweiz): u.a. Maxim GORKI; Klabautermann und Vagabund; Drei Könige auf der Suche nach dem Stern; Mein schönstes Exlibris; Jean COCTEAU – Eine exlibristische Kuriosität aus Frankreich.

KNÍŽNÍ ZNAČKA Nr. 4/2013 (Tschech. Rep.): u.a. Petr Alois HAMPL; Vlastimil SOBOTA; Josef HODEK.

KISGRAFIKA Nr. 3/2013 (Ungarn): u.a. Dichter auf Exlibris von Lajos BAKACSI; Ausstellung 100 Jahre ungarische Exlibris.

KISGRAFIKA Nr.4/2013: u.a. Der Grafiker Gyula KÖHEGYI; Der Gigant der Exlibris-Fachliteratur Ferenc GALAMBOS (1910–1988); Zur Ausstellung des Künstlers László KERÉKGYÁRTÓ; Ausstellung zum 100. Geburtstag von Károly VÁRKONYI.

EX LIBRIS CHRONICLE Nr. 2&3/2013 (USA): u.a. Nurgül ARIKAN's View of her Ex Libris as a Graphic Art (inc. Opusliste). [siehe dazu KEENANs Artikel in diesen Mitteilungen, S. 20]

EX LIBRIS CHRONICLE Nr. 4/2013 (USA): u.a. Digital Metamorphoses (Anke POLENZ), der übersetzte Artikel über C.M. BAK in den Mitteilungen 3/2013

Im kommenden Heft der Zeitschrift Graphische Kunst wird von Eva MASTHOFF der Artikel Herbert ROSENDORFER – Filou mit dem Zeichenstift veröffentlicht.



Georg WIMMER –

Eine Sonderpublikation der Österreichischen Exlibris Gesellschaft

Die ÖEG hat 2013 wieder eine Sonderveröffentlichung herausgebracht, für deren Herausgabe und Autorenschaft drei Herren verantwortlich zeichnen: Tillfried CERNAJSEK, Michael GRYKSA und Friedrich MIR. Das 115 Seiten starke Bändchen ist dem Kupferstecher Georg WIMMER gewidmet, der durch seine technisch hervorragenden Kupferstich-Exlibris, aber auch durch die Serien von Briefmarken, die er für die österreichische Post gestochen hat, bekannt wurde. Der Textteil umfasst eine fünfseitige Biografie, einen vierseitigen Vortrag, den der Sammler Friedrich LEINFELLNER 1984 in Wien gehalten hat, sowie kurze Texte zu Ehrungen, zu WIMMER als Grafiker, WIMMER als Briefmarkenkünstler sowie als Maler, Zeichner und Fresko-Künstler.

Die restlichen 86 Seiten enthalten eine ausführliche Liste seiner grafischen Arbeiten, die in chronologischer Reihenfolge aufgelistet sind, wodurch, da ein Register fehlt, das Auffinden einzelner Exlibris oder Marken etwas schwer fällt. Auch die anschließend alle in Farbe abgebildeten Exlibris (zwei davon als Nachdrucke von den Originalplatten eingeklebt) sind chronologisch angeordnet. Wei-



Georg WIMMER, C1 (4 Briefmarken)



Georg WIMMER für Fritz LEINFELLNER, C2 1938



Bookplate Journal, II,2 Herbst 2013

tere Originalbeigaben sind zwei P.F.s und vier eingeklebte Briefmarken.

Es ist wohl vor allem Friedrich MIR, einem weitläufigen Verwandten WIMMERs, zu verdanken, dass die biografischen Daten zum Lebens- und Schaffensweg Wimmers und die Werkliste mit fast 250 Opuseinträgen, darunter 53 Exlibris und 80 Briefmarken, zusammengestellt werden konnten.

In knapper Form wird vor dem Leser ein Leben offenbart, in dem der Protagonist die Balance zwischen Broterwerb und künstlerischem Schaffen finden musste, um schließlich in seinem Umfeld zu einer hochgeachteten Persönlichkeit zu werden.

Von 1932 bis Kriegsende schuf der Künstler vorwiegend Kleingrafiken und Exlibris. Seine Tätigkeit als Briefmarkenstecher begann 1946. Bemerkenswert ist, dass der Landkartenstecher WIMMER seine künstlerische Tätigkeit neben seiner Berufsarbeit im Kartographischen Institut als Hobby in seiner Freizeit ausübte. Trotz mangelnder akademischer Ausbildung fanden seine Blätter Anerkennung. Der damalige „Exlibrispapst“ Alfred COSSMANN setzte sich für ihn ein, und obwohl er kein COSSMANN-Schüler war, weisen seine kleinen buchgerechten Exlibris die Merkmale der Cossmansschule auf.

Das mit einem festen Einband ausgestattete Büchlein besticht durch seine Papierqualität, durch die übersichtliche Anordnung, die farbigen Abbildungen der Exlibris und die Originalbeigaben.

CERNAJSEK, Tillfried; GRYKSA, Michael; MIR, Friedrich: *Georg WIMMER. Vom Autodidakten zum Meister.* – Österreichische Exlibris-Gesellschaft: Sonderveröffentlichung; 15. – 115 S.: Illustr. – Wien: ÖEG, 2013 [Enthält Abbildungen aller Exlibris von G. WIMMER, davon 4 Abzüge von Originalplatten und 4 Stück Originalbriefmarken] ISBN 978 – 3 – 9500800 – 7 – 0, Preis 40 €)

Heinz DECKER



INKUNABELN AUS DEM 16. JAHRHUNDERT

Die britische *Bookplate Society* hat sich in ihrem *Bookplate Journal* im vergangenen Jahr schwerpunktmäßig mit dem deutschen Exlibris beschäftigt. Nach meinem Artikel *The Art of German Bookplate* erschien in der Herbstnummer eine englische Übersetzung der auf Deutsch verfassten Einleitung zu Ilse O'DELLs Buch *Deutsche und österreichische Exlibris 1500 – 1599*. Begleitet wird der Text von 42 teils farbigen Abbildungen bedeutender Blätter aus dem 16. Jahrhundert (16 davon in Seitengröße). Unter den Meistern finden wir DÜRER, Hans BURGKMAIR, Lukas CRANACH d.Ä., Hans SIBMACHER, Jost AMMAN, Sebald BEHAM, Virgil SOLIS sowie Werke aus der Baldungnachfolge, der Cranachschule, der Werkstatt von Hans SPRINGINKLEE und vielen anderen. Die Blätter stammen aus den Sammlungen FRANKS und ROSENHEIM sowie weiteren aus den bedeutenden Beständen des British Museum, das ja eine der größten Exlibris-sammlungen der Welt beheimatet.

O'DELL, die als Ziel ihres Buches angibt, einen Beitrag zur Bibliotheksgeschichte zu leisten, erläutert den Hintergrund der Sammlungen, aus denen die Blätter stammen. Sie zeigt an Beispielen, wie diese für die Zielsetzung des Buchs genutzt werden können, sie beschreibt Form und Stil einzelner Exlibris, weist Lösungen für Probleme hinsichtlich der Identifizierung von Künstlern und der Datierung auf.

Ilse O'DELL gehört wie Elke SCHUTT-KEHM (Gutenberg Museum, Mainz) und Claudia KAROLYI (Österreichische Nationalbibliothek, Wien) zu den Frauen, die kenntnisreich, akribisch und engagiert zur Kulturgeschichte des Exlibris beitragen. Ihre Einleitung ist nützlich für alle, die an älteren Buchzeichen interessiert, aber nicht darauf spezialisiert sind.

Ein weiterer Artikel über ältere Exlibris stammt vom 2007 verstorbenen Exlibrisforscher und -sammler Brian NORTH LEE und befasst sich mit A.W. FRANKS als Exlibris-Sammler



Werkstatt Hans SPRINGINKLEE für Christoph TENGLER, X1 col. um 1516

Bookplate Society (Hrsg.): *The Bookplate Journal* Volume II Number 2 Autumn 2013
Zu erhalten durch: Peter YOUATT: The Editor, *The Bookplate Journal*, Lansdown House, Walberton, Arundel, West Sussex, BN18 0PG, England: email editor@bookplatesociety.org. Preis für Nichtmitglieder: 15,00 Pfund plus Porto

Heinz DECKER



BOOKPLATES: The Art of This Century ist ein neues jährliches Handbuch zu den bedeutenden Exlibriskünstlern der Welt.

Diese neue E-Buch dient als Einführung in die zeitgenössische internationale Exlibriskunst und wird von der American Society of Bookplate Collectors & Designers (ASBC&D, gegr. 1922) herausgegeben. Es enthält Werke von 130 Künstlern aus 31 Ländern mit über 300 Exlibris-Abbildungen, außerdem Kurzbiografien und Äußerungen von Künstlern und Sammlern zur Zukunft dieser grafischen Kunstform.

Der ASBC&D, eine gemeinnützige Organisation unterstützt Sie beim Herstellen von Kontakten mit diesen Künstlern.

Weitere Informationen erhalten sie in unserem Buchladen: <http://www.bookplate.org/node/176>

Vorwort von Cliff PARFIT, einem renommierten Experten auf diesem Gebiet, Einleitung von James P. KEENAN, Direktor ASBC&D (USA), Umschlaggestaltung von Nurgül ARIKAN (Türkei)



AUSSTELLUNGEN

10.12.13 – 23.2.14 Budapest, Petöfi Literary Museum: *Letter by Letter.* Alphabet books and book-objekts aus der Sammlung Julia VERMES, die in Basel lebt.

Neben Kunstbüchern und Buchobjekten werden Kinder-Bücher und Poster gezeigt (insgesamt 800 Objekte) Darunter sind Werke von berühmten Künstlern aus aller Welt Dick BRUNA, Sonia DELAUNAY, Klaus ENSIKAT, David HOCKNEY, Alfred KUBIN, Roy LICHTENSTEIN, Celestino PIATTI, Jaime PLENSA, Niki de SAINT PHALLE, Heinrich VOGELER, János KASS, Béla KÁDÁR, István OROSZ, Károly REICH, László RÉBER und Tibor SZÁNTÓ.



Musik und Musiker im Exlibris. Eine Ausstellung in Mölln.

Unser Ehrenpräsident Paul G. BECKER lud am 4. Oktober 2013 ein zu seiner Ausstellung ins Augustinum, die vom 4.10. – 3.11. dauerte.

Ca. 50 interessierte Besucher kamen und waren durch ein Falblatt schon im Voraus auf die Ausstellung eingestimmt.

Die Kulturreferentin des Augustinums, Margot BANSBACH, sprach einleitende Worte und gab ihrer Freude über die erneute Ausstellung Ausdruck, um dann Paul BECKER das Feld zu überlassen.

Dieser gab einen kurzen Überblick über die Geschichte des Exlibris und sagte zum Thema *Ex musicis*: „Die Breite des Themas zeigt sich schon in der Vielfalt der dargestellten Musikinstrumente. Von der Flöte bis zur Orgel sind unter den Motiven fast alle Arten an Streich-, Zupf-, Blas-, Saiten-, Tasten oder Schlaginstrumenten zu finden.“

Die besondere Wertschätzung bestimmter Komponisten findet einen Ausdruck in den Porträtexlibris, mitunter durch Szenen aus ihren Werken illustriert. Beliebte Motive sind Themen der griechischen Mythologie, wie die Sage von Orpheus, dem Sänger mit dem Saitenspiel, der Leier, oder dem bocksbeinigen Hirtengott Pan mit der nach ihm benannter Panflöte.“



Paul G. BECKER



Ernst BARLACH: Exlibris für Marga Böhmer, Holzschnitt, 1928



Hedwig PAUWELS, Belgien, C3



Birgit GÖBEL-STIEGLER Foto: Erhard BEITZ

Paul BECKER sprach dann von dem besonderen Reiz für einen Exlibrissammler, sich mit den unterschiedlichen grafischen Techniken auseinanderzusetzen, mit denen Exlibris gestaltet werden. Das Konzept der Ausstellung zeigte dies in 14 Rahmen:

Holzschnitte (teils handkoloriert) von Herbert OTT und Hermann HUFFERT. Holzstiche von Anatolij KALASCHNIKOW, Kupferstiche von Oswin VOLKAMER. Radierungen, Farblithografien von Bohumil KRATKY. Mehrfarbige Radierungen mit Komponistendarstellungen von David BEKKER.

Exlibris zu Richard WAGNER und seinen Bühnenwerken (siehe auch Norbert NECHWATAL: *Richard WAGNER im Exlibris*, Ed. Privatvergnügen, Vlg. Claus WITTAL, Wiesbaden 1988).

Darstellungen von Geige, Cello und Kontrabass. Grafiken mit den Motiven Klavier, Gitarre, Balaleika und japanische Shamisen, Harfe und Leier.

Luxusexlibris aus der Zeit um 1910/1920 mit dem Harfenmotiv.

Motive aus der griechischen und römischen Mythologie (Orpheus, Pan und der röm. Faun). Ein besonderer Glanzpunkt (der auch das Faltblatt zierte) war ein Exlibrisholzschnitt von Ernst BARLACH für Marga BÖHMER mit einem Schalmespielenden Faun und einer Notenzeile darüber, die zwei musikalisch kenntnisreiche Damen aus dem Augustinum als: *Ach wie ist es möglich denn, dass ich Dich nicht lassen kann*, (Straßburger Liederschrift) auflösen konnten.

Paul BECKER gab den Betrachtern noch eine kleine Denksportaufgabe mit auf den Weg: Ein Motiv sei in der Ausstellung, das, trotz Musikinstrument, eigentlich ein literarisches sei. (Hedwig PAUWELS für G. VANDERMOERE Günter GRASS / Die Blechtrommel und des weiteren Lamme Goedzak und Nele, einem Till Eulenspiegelmotiv).

Bis zum Ende der Ausstellung hat das keine(r) herausgefunden, aber es spornte das Interesse an und von den Anwesenden wurden viele Fragen zum Exlibris gestellt. Als sehr gutes Zeichen für den Erfolg der Ausstellung kann gewertet werden, dass sich wesentlich mehr Besucher für die Exponate interessierten als für den Stand mit Sekt und Orangensaft.

Horst SPARKE



27.10.13 – 23.3.14 Sint Niklaas (Belgien), Stedelijke Musea: *Das alte Ägypten im Exlibris*



Zum 24. Berliner Exlibristreffen (bet) 2013 hat Birgit GÖBEL-STIEGLER aus ihrer P.F.- und Exlibrissammlung mit Weihnachtsmotiven eine imponierende Ausstellung in 20 Rahmen zusammengestellt. „Das Betrachten der zahlreichen Exlibris und P.F. ist wie ein optischer Weihnachtsspaziergang, der dem Besucher die Vielfalt der Auffassungen, Motive, Darstellungsarten und Techniken dieser Grafiken näher bringen und ihn mit dem vertraut machen möchte, was mich als Sammlerin jedes Jahr aufs Neue begleitet und auf das Fest einstimmt“ schreibt Birgit GÖBEL-STIEGLER im 24-seitigen Begleitheft zur Ausstellung in dem alle Rahmen abgebildet sind.



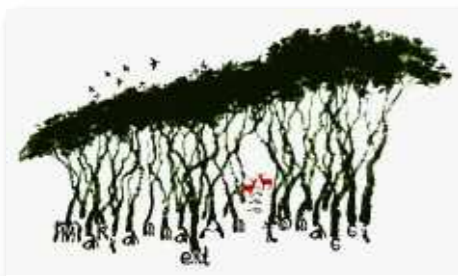
Im November fand im Hause POLENZ, Hamburg, ein privates Tauschtreffen und eine exzellente Ausstellung von Exlibris des polnischen Künstlers K.M. BAK statt, an dem ca. 30 Personen, u.a. K.M. BAK und A. RAUB, teilnahmen. Fotos dazu finden Sie unter: www.polenz-hh.de



27.2.2014 – 25.2.2015, Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum aus dem seit fast 100 Jahren im Archiv schlummernden Exlibris-Sammlung LEININGEN-WESTERNBURG zeigt das Museum 62 ausgesuchte Exemplare. Nähere Angaben unter <http://www.gnm.de/index.php?id=542>



Tauschtreffen im Hause POLENZ. Das Ehepaar BAK Foto: Klaus THOMS



Nurgül ARIKAN, Türkei, CGD

KÜNSTERSTECKBRIEFE:

Nurgül ARIKANs Designs – Aufgezeigt an ihrer Exlibris-Kunst

Nurgül ARIKAN ist eine Grafikkünstlerin, die professionell in allen Bereichen grafischer Gestaltung arbeitet. Sie hat sich auf die Entwicklung von ‚corporate identity‘ (das Image von Unternehmen), Werbekampagnen und Buch-Design spezialisiert. Neuerdings arbeitet sie auch auf dem Gebiet des Exlibris und hat bereits mehr als 125 Bücherzeichen auf ihrer Opusliste.

Sie weiß: „Schnelle Entwicklungen und Veränderungen in der Technologie haben einen hohen Nutzen und führen zu vielen Möglichkeiten für den Künstler. Heute hat man die Farbnuancen, die Größenanpassungen und mehr vor Augen. Im anfänglichen Skizzenstadium bei der Entwicklung eines Designs kann man immer noch Veränderungen anbringen. Ich denke, Exlibriskünstler können sich beim Schaffensprozess für ein Exlibris die technischen Funktionen, die ein Computer bietet, zunutze machen.“

Durch die internationale Ausstellung im *Instituto Allende Fine Arts College* in San Miguel de Allende, Guanajuato, Mexico, stellte die ASBC&D (American Society of Bookplate Collectors & Designers) im Jahre 2009 Frau ARIKANs Kunst zum ersten Mal in Nordamerika aus. Nurgül widmet sich der Förderung des Interesses an der Exlibriskunst. Sie hat an vielen internationalen Ausstellungen und Wettbewerben teilgenommen, zahlreiche Auszeichnungen gewonnen und auch durch mehrere Einzelausstellungen Aufmerksamkeit erhalten. Man konnte ihre Exlibrisentwürfe in Zeitungen und Zeitschriften verschiedener Nationen sehen. Ihre Blätter werden regelmäßig weltweit in Museen ausgestellt.

ARIKAN bereitet für viele junge Kunststudenten den Weg der Exlibriskunst in das 21. Jahrhundert. Ihre originellen, preiswürdigen CGD-Designs haben ihren Platz unter den besten der Welt für diese Kategorie. Nurgül besitzt eine umfassende Kenntnis der Verfahren im Grafik-Design, der Werbung sowie der traditionellen Drucktechniken – was für sie von großem Vorteil ist.

Jedes Exlibris-Projekt, das sie entwickelt, verlangt für das Design eine einmalige Lösung. Manchmal lässt sich die Botschaft in ihrer Kunst unmittelbar interpretieren, während man in anderen Fällen sorgfältig auf die Details achten und eine Wertschätzung des Eigners gewinnen muss, um den Symbolismus ihrer Kunst zu verstehen.

Natürlich kann man einige Exlibris-Designs anschauen, ohne nach einer Botschaft oder einzigartigen Interpretation zu fragen, während andere ihre Wirkung durch die Typografie oder eine schöne Kalligrafie erzielen.

Für Nurgül ARIKAN ist es wichtig zu wissen, wer das Design in Auftrag gibt. Wenn der Eigner keine speziellen Sammelinteressen hat, muss sie danach trachten, ihn als Person zu erkennen. Sie liebt es, ihre Kunst durch den Gebrauch von Fotos und Versen in ihren Designs zu entwickeln. Sie bringt auch gern einen Teil von sich in ihre Exlibriskunst ein. Alle Exlibris, die sie geschaffen hat, bilden eine einzigartige Geschichte ab. Die Bücherzeichen, die sie fertigt, erscheinen – je nach Design – in unterschiedlichen Größen; sie sind für den Gebrauch in Büchern gedacht und werden auf Papier von Archivqualität gedruckt. Im Allgemeinen bevorzugt sie eine längste Seite von 100 mm, aber die Größe variiert je nach den Elementen des Designs. Das kleinste Blatt, das sie gefertigt hat, ist 40 x 40 mm, das längste 120 x 100 mm.

Ein angemessenes Exlibris-Design ist eine wohl bedachte Verschmelzung von Bild und Typografie. Für Frau ARIKAN ist eines der Schlüsselemente beim Exlibris-Design eine originelle kompatible Typologie zur Vervollkommnung der künstlerischen Gesamtwirkung. Es ist wichtig, für jedes Design die bestgeeignete Schriftform zu finden. Bei einigen Exlibris ist die Schrift im Nachhinein in das Bild eingefügt, ohne über die Größe oder den Stil nachzudenken. Deren Schrift-



Nurgül ARIKAN, Türkei, CGD



Nurgül ARIKAN, Türkei, CGD



Nurgül ARIKAN, Türkei, CGD



Opus 108: Don Quichotte 3, Exlibris für Józefa Tadeusza CZOSNYKI, 2010, C8, 97x99



Opus 106: Don Quichotte 2, (Segeln auf dem Gesicht des Kosciusko - poln. tapferer General -) Exlibris für A. ZNAMIROWSKIEGO, 2010, C8, 99x99



Opus 104: Don Quichotte 1, Exlibris für munda ASZKOWSKIEGO, 2010, C8, 99x99

bild stört den visuellen Gesamteindruck des Designs. Die Schrift muss in das Gesamtbild eingepasst sein, indem man Größe, Farbe und Position berücksichtigt. 1969 geboren, graduierte Nurgül ARIKAN 1991 an der Grafik-Abteilung der Kunstfakultät der Universität Çukurova. 1995 erhielt sie ihren M.A. in „Werbegrafik“ an der Grafik-Abteilung der Kunstfakultät der Universität Marmara. Ihre Examensarbeit schrieb sie über „International erfolgreiche und preiswürdige Werbekampagnen“. 2003 bestand ARIKAN ein weiteres Magisterexamen an der Abteilung für Public Relations der Fakultät für Kommunikationswissenschaften der Universität Anadolu.

Nurgül ARIKANs Exlibris sind in vielen Ländern ausgestellt worden, darunter in Russland, China, Dänemark, Italien, Deutschland, Mexiko, U.S.A., Polen, Nordzypern und Österreich. Ihre Arbeiten wurden auch in Zeitschriften in Österreich, Dänemark, Finnland, USA und Großbritannien, um nur einige zu nennen, behandelt.

Her primary contact email address for inquiries & correspondence: nurgul@bookplate.org
Nurgül ARIKAN ist zu erreichen unter: nurgul@bookplate.org und nurgularikan@gmail.com.

James P. KEENAN
(Übersetzung von Heinz DECKER)

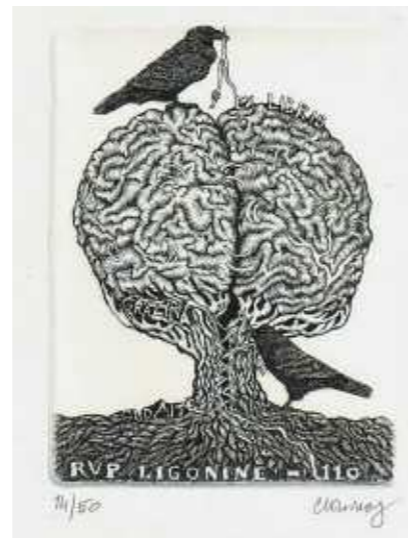


VIelfalt: KARINA KOPCZYNSKA-JANISZEWSKA EINE POLNISCHE EXLIBRISKÜNSTLERIN

Die polnische Exlibriskünstlerin - Karina KOPCZYNSKA-JANISZEWSKA (*1967) - verbindet in vielen ihrer Exlibris ihre beiden Studienfächer: Biologie und Kunst. Daneben hat sie nach dem Abschluss des Gymnasiums in Lobez an der Universität Stettin Ökologie, Wildtier-Management und Pädagogik studiert. Sie unterrichtet seit Jahren die Bereiche Biologie und Natur. Seit neun Jahren ist sie erst stellvertretende und jetzt hauptamtliche Leiterin einer großen Grundschule in Stettin.

KOPCZYNSKA-JANISZEWSKA hat von Beginn an alle zur Verfügung stehenden künstlerischen Techniken für freie Grafiken und Exlibris genutzt. Dabei nahm sie sich Ryzard BALON (PI) als Vorbild. So entstanden Gemälde mit Öl-, Acrylfarben und Pastellkreiden. Daneben hat sie sich in Kupferstich, Radierungen, Aquatinta und Mezzotinto versucht, Linolschnitte gefertigt und den Computer als Medium benutzt. Heute liegt ihr Schwerpunkt eindeutig auf dem Tiefdruck von nicht metallischer Platte (C 8) („Radierung“). Bei aller Vielfalt von Farben und Formen ist die Natur ihr Hauptthema. Sie arbeitet sehr naturalistisch und bringt zugleich in ihren Darstellungen emotionale Zustände der menschlichen Psyche zum Ausdruck (vgl. Abb. „Baum des Bewusstseins“). Ihre Arbeit ist sinnlich, „soft touch“, barock. Erotische Darstellungen sind manchmal stark naturalistisch, immer aber symbolisch. Ihre Werke befinden sich in privaten Sammlungen, Galerien, Bibliotheken, Katalogen und Büchern.

An 90 Wettbewerben und Ausstellungen hat sie bisher teilgenommen, dabei fan-



Opus 193: Baum des Bewusstseins, Exlibris für Grażyna GUDAITÉ, 2011, C8, 129x98



Opus 165, Trojanisches Pferd, Exlibris für Hartmut POLENZ, 2012, C 8, 98x98

Das Thema *Don Quichotte* hat sie auf vielfältige Art interpretiert.

Auf Anregungen des Auftraggebers lässt sie sich gern ein und versucht, dessen Wünsche umzusetzen.

10 Exlibris 100 €
30 Exlibris 200 €

Kontakt: karinkakj@gmail.com

den Einzelvernissagen u.a. im Frederikshavn Kunstmuseum, Dänemark (2012), Center for culture and art in Aleksinac, Serbien (2013) und zuletzt im Center for culture, Galerie Exlibris in Łódź, Polen (2014) statt.

Sie war vertreten in Argentinien und erhielt den 2. Preis der Edicion 2012 Imaginario Galeria De Arte, Buenos Aires. Neben den Themen aus dem Bereich der Natur beschäftigt sie sich zunehmend mit historischen Themen und kommt dabei zum Teil zu ungewöhnlichen Darstellungen, so z.B. beim *Trojanischen Pferd*, das aus Büchern aufgebaut ist.

Anke POLENZ



VARIA

Im Land des Lächelns

Künstler sind ja bekanntermaßen noch neugieriger als Katzen!



KUBLIK-Ausstellung in Tianjin 2013

„Ich schaue mir mal an, was das mit mir macht“ waren darum meine abschließenden Worte an Bert GROENEVELD, als wir uns Anfang 2008 das erste Mal persönlich auf der Grafik-Börse in Borken nahe der holländischen Grenze trafen. Bert - inzwischen ein guter Freund und gewissermaßen mein ‚Exlibriswelt-Ziehvater‘ - war Wochen zuvor während der Suche im Internet nach neuen Künstlern, die sich der Druckgrafik verschrieben haben, über meine Homepage gestolpert. Da ich mich seit Abschluss meines Studiums im Jahre 1990 ausschließlich mit Grafik in Form von Farbradierungen und Zeichnungen beschäftige, entsprach ich wohl seinen qualitativen Ansprüchen und seinem ‚Beuteschema‘. Er brachte mir vieles über das Exlibris bei, beantwortete mir alle meine Fragen ausführlich und geduldig, und nicht zuletzt lockte er mich auf mein erstes DEG-Treffen!



Eingang zur KUBLIK-Ausstellung in Tianjin 2013



Jochen KUBLIK während der Druckvorführung in Tianjin



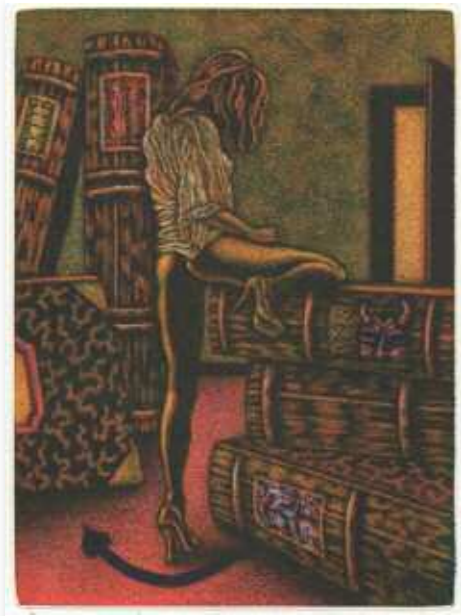
Jochen KUBLIK und Nannan WANG



Jochen KUBLIK, Deutschland, *beauty & evil*, 2013, C3/C5/C7 3 für Hong CHEN



Jochen KUBLIK, Deutschland, *red sheets*, 2012, C3/C5/C7 3 für Zhiyang XUE



Jochen KUBLIK, Deutschland, *afternoon in the library*, 2012, C3/C5/C7_3 für Xingqiu ZHENG

Unglaublich, was für eine Welt tat sich mir da auf!? Da gab es Leute, unglaublich viele Leute, die sich alle für Grafik interessierten, wenn auch in einer sehr speziellen Variante. Ich war ziemlich schnell ziemlich infiziert von der Begeisterung dieser Leute und ließ mich selber anstecken. Obendrein kamen eine ganze Reihe dieser begeisterten Menschen aus verschiedenen Ländern – das fand ich fast noch spannender! Nachdem ich 20 Jahre beruflich und privat Skandinavien bereist habe, taten sich plötzlich Verbindungen nach Holland, Belgien, Schweiz, Tschechien, Österreich oder Griechenland auf.

Ich bin vielleicht bodenständig, aber nicht sonderlich heimatverbunden! Mich als Kosmopolit zu bezeichnen fände ich übertrieben, aber diese Internationalität innerhalb der Exlibriswelt fand ich überaus reizvoll und attraktiv! Ein Großauftrag meines schwedischen Galeristen verschaffte mir im Jahr 2010 den ökonomischen Spielraum, einfach aus Neugier, ohne große Erwartungen und nur so zum Spaß auf mein erstes FISAE-Treffen zu fahren. Dort in Istanbul traf ich auf „meine ersten Chinesen“! Mein Horizont wurde schlagartig nochmals deutlich erweitert. Persönlich hatte ich Europa bis dahin noch nicht verlassen, und plötzlich gab es Verbindungen nach Asien. Selber stellte ich mir die Frage, ob ich innerhalb der nächsten fünf Jahre wohl den Weg nach China finden würde – es sollte noch knapp drei Jahre dauern!

Neben einigen Exlibrisaufträgen für chinesische Sammler bekam ich in Istanbul das Angebot für eine Ausstellung in Shanghai. Meine Grafiken sollten mir vorseilen. Auf Grund der geografischen und zeitlichen Nähe zu den uns allen bekannten Ereignissen in Fukushima (Japan) habe ich damals auf eine persönliche Anwesenheit in Shanghai leider verzichtet.

Doch in diesem Jahr sollte es endlich so weit sein!

Eine Galeristin aus Antwerpen, Belgien – bei der ich vor längerer Zeit ausstellen durfte – vermittelte mir den Kontakt zu einem chinesischen Künstler- und Galeriekollegen in Tianjin an der chinesischen Ostküste. Zeitgleich hatte mein kleiner chinesischer Freund, den ich ebenfalls in Istanbul kennen gelernt hatte, und der seit über einem Jahr mit meinen Grafiken an verschiedene chinesische Galerietüren geklopft hatte, endlich erhofften Erfolg und konnte mich in der größten Galerie in der *Art Zone 798* in Peking unterbringen. Die *Art Zone 798* ist vermutlich der größte Schmelztiegel für die Kunst in Peking, in ganz China und vermutlich in ganz Asien.

Zwei Ausstellungen an einem Wochenende in China – was für ein Projekt!

Ein Flug war schnell gefunden und gebucht, das Visum ließ etwas auf sich warten und kam kurz vor Toresschluss. So ging es für mich Anfang Juni von Düsseldorf über Helsinki nach Peking. Zum ersten Mal verließ ich Europa und fand mich am Tag drauf in einer mir vollkommen fremden Welt wieder. Zudem – da ich die ersten Tage für mich zur freien Verfügung hatte – purzelte ich mitten rein in das chinesische „dragon-boat-festival“. Jeder, aber auch wirklich jeder Chinese hat an diesen drei Feiertagen frei und läuft im allerbesten Sonntagsstaat durch die Stadt. Solche Menschenmassen habe ich noch nicht zuvor gesehen – chinesische Gesichter bis zum Horizont oder doch mindestens bis zur Hausfassade gegenüber. Und ich mittendrin im Malstrom! Größer gewachsen als jeder Chinese behielt ich jedoch immer den Überblick! Drei Tage ließ ich mich treiben durch die hutongs (die alten Stadtviertel im Zentrum) oder durch die verbotene Stadt (dem alten Kaiserpalast).

Danach ein erstes Treffen mit meinem chinesischen Freund in der Galerie in Peking. Alles sehr groß, sehr geschäftsmäßig, sehr überdimensioniert, aber auch sehr freundlich. Ein erstes Gespräch mit dem Galeristen, der kein Englisch sprach, letzte Vorbereitungen für die Ausstellung, letzte Absprachen, Einladung zum Mittagessen mit einer lustigen Art Wein zu trinken. Eröffnung sollte an einem Sonntag sein.

Die Ausstellung in Tianjin war für den Samstag unmittelbar davor geplant. Also ließ der dortige Galerist mich aus Peking abholen. In Tianjin ein völlig anderes Bild. Die Galerie irgendwie als Familienunternehmen geführt aber auch mit musealen Dimensionen. Ich war überwältigt von der absolut professionellen Vorbereitung und perfekten Hängung meiner eigenen Ausstellung. Die hatten wirklich alle Register gezogen! Ein großer Raum mit Querwänden, eine durchweg einheitliche Rahmung, kleine Tischvitrinen, ja sogar übergroße Transparente oder Banner mit meinem Konterfei – schade nur, dass ich die chinesischen Schriftzeichen darauf nicht lesen konnte.

Die Tage bis zur Eröffnung vergingen wie im Fluge, da ich das vollständige 24-Stunden-Unterhaltungs-, Wohlfühl- und Sightseeing-Programm verabreicht bekam. Als Gast in China ist man immer Gast, nicht das kleinste U-Bahn-Ticket durfte ich selber bezahlen! Überwältigend!

Noch überwältigender für mich war der Besucherstrom zur Eröffnung. Ebenfalls vorgesehen war eine Druckvorführung durch mich vor Ort. Umringt von ungezählten Chinesen und vielen Kameras ging ich ans Werk – Begeisterung auf beiden Seiten! Die Ausstellung ein voller Erfolg! So etwas hatte ich in Europa noch nicht erlebt!

Die Tage in Tianjin waren sehr familiär, menschlich, freundschaftlich, herzlich geprägt und ich möchte behaupten, ich habe Freunde fürs Leben gefunden! Beladen mit letzten Geschenken und einer Fülle von Eindrücken ging es tags drauf zurück nach Peking.

Großstädtischer! Weltstädtisch? In jedem Fall geschäftsmäßiger! Die Ausstellung in Peking ziemlich normal. Leichter Nieselregen drückte auf die Laune und die Besucherzahlen. Ein Galerist, der zur Ausstellungseröffnung in seinem eigenen Haus nicht allzu viel Interesse oder Engagement an den Tag legte. Aber sein Hauptaugenmerk lag ohnehin von Anfang an auf einem Exklusivvertrag mit diesem Künstler aus Deutschland. Da wir am Ende diesen Vertrag geschrieben haben, nehme ich an, dass ich in den kommenden Jahren jährlich nach China reisen werde. Und jetzt schaue ich mir mal an, was das mit mir macht!

Noch ein letzter Besichtigungs- und Einkaufstag zusammen mit meinem kleinen chinesischen Freund in Peking und dann ging es auf demselben Weg wieder zurück nach Europa – den Koffer übertoll mit Geschenken und Souvenirs, den Kopf randvoll mit einer solchen Fülle von großartigen Eindrücken und intensiven Erlebnissen, das es bequem für eine 4-wöchige Reise gereicht hätte. Ich denke mit Freude ans kommende Jahr!

Jochen KUBLIK



Albert EINSTEIN zum 135. Geburtstag – Bemerkungen zu seinem Exlibris von Erich BÜTTNER

An sich ist alles gesagt über Albert EINSTEIN, jedoch ergeben sich aus der Verknüpfung von Beobachtungen ab und zu neue Ein (An)-sichten. Bei der Aufarbeitung von Exlibris Erich BÜTTNERS fiel mir das wohl berühmteste von ihm geschaffene Exlibris, nämlich das für Albert EINSTEIN 1917 (Abb. 1) gefertigte, wieder auf. Es trägt in seinem Buch über „Exlibris ...“, die Nr. 25.¹ Einige Blätter weiter findet man das Exlibris Nr. 28 (Abb. 2), welches jedoch in diesem Buch nicht abgebildet ist. Nun fand ich bei der Suche nach solchen Exlibris den Hinweis von Wolfgang RIEGER, Freiburg in seinem Angebot bei den Angaben zu Daten von Erich BÜTTNER den Hinweis, dass dieses von EINSTEIN in Auftrag gegebene Exlibris das berühmteste sei. Dieses ist nunmehr zu revidieren! Warum?

Schaut man die *Mitteilungen* des Exlibris-Vereins 1921 sorgfältig durch, stößt man bald auf die Buchbesprechung von Walter von ZUR WESTEN, der auf den Seiten 74–76 das Buch Exlibris von BÜTTNER bespricht und auf der zweiten Seite schon mitteilt, dass dieses Exlibris von Elsa LÖWENTHAL (geb. EINSTEIN, eine Cousine von Albert EINSTEIN) 1917 bei BÜTTNER in Auftrag gegeben wurde.² EINSTEIN heiratete seine ihm schon lange engvertraute Cousine am 2.



Jochen KUBLIK, Deutschland, *natural forms*, 2013, C3/C5/C7 3 für Yongshou LU



Abb. 1: BÜTTNER für EINSTEIN: Zinkätzung. 8,5x8,3 mm. Beschreibung nach Büttner: *Auf einem Steine steht der Mensch, umbrandet von Kräften und Sternen.* In der Pl. r.o. signiert. GK 18.051; 1917, WKV 25.



Abb. 2: BÜTTNER für BÜTTNER (VII): Litho. 9,0x6,7 mm. Beschreibung nach BÜTTNER: *Ein Kindlein zeigt dem Menschen strahlende Sterne. Als Einstein-Exlibris angefangen. Durch Nr. 25 überholt.* Hs. signiert. GK 18.041?; 1917, WKV 28.

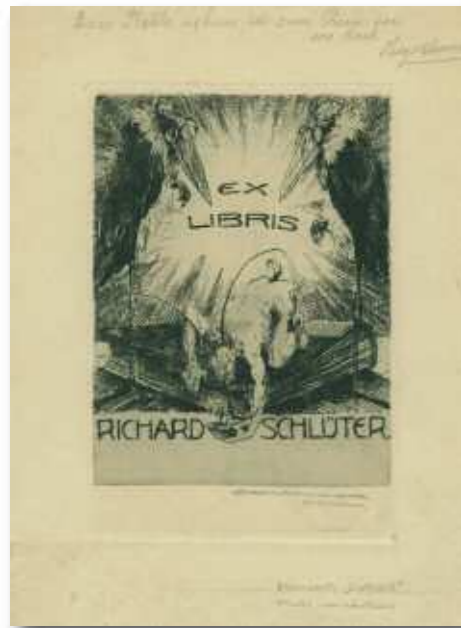


Abb. 1 Ed. WINKLER für Richard SCHLÜTER, 1919, C3

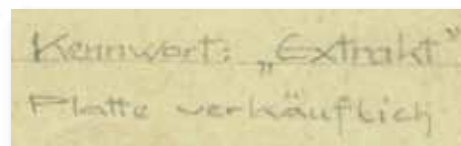


Abb. 1a: Detail unten.

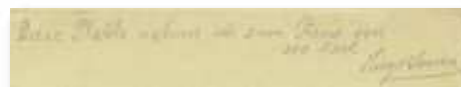


Abb. 1b: Detail oben.



Abb.2: Ed. WINKLER für Hugo SANNER, C3, mit Remarque.

Juni 1919, nachdem er am 14. Februar 1919 vom Bezirksgericht Zürich von seiner ersten Frau Mileva geschieden worden war.

EINSTEIN erhielt den Nobelpreis nicht für die Relativitätstheorie, sondern für seine Ergebnisse über die Entdeckung des Gesetzes über den photoelektrischen Effekt. Insofern ist dieser Passus im Aufsatz von BRÄUER ebenfalls zu revidieren³. BRÄUER kannte offensichtlich auch die Buchbesprechung von ZUR WESTEN nicht. (*Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik* XV, 1921, S. 74–76.)

BÜTTNER schreibt selbst in seinen Erläuterungen zum Werkverzeichnis (Beschreibendes Verzeichnis¹), dass dieses doch sehr motivähnliche EL Nr. 28 (jetzt Eigenexlibris für BÜTTNER) ursprünglich für EINSTEIN gedacht war, aber von der Nr. 25 überholt worden sei. Da mir dieses Exlibris auch vorliegt, (es scheint selten zu sein) sei es zum Vergleich abgebildet (Abb. 2). Auffällig ist die sehr undeutliche Ausführung des Wortes Ex Libris, die andeutet, dass es noch eine Vorgängerinschrift gegeben haben könnte. Die Ähnlichkeit der beiden Blätter ist nicht zu übersehen, in beiden Fällen wird Bezug auf den Sternenhimmel und das Weltall genommen. Ob BÜTTNER nun besonders vorausschauend im Hinblick auf den späteren Nobelpreis für EINSTEIN gewesen ist, oder er zur richtigen Zeit den richtigen Auftraggeber kennengelernt hatte, mag der Leser entscheiden.

Wolfgang HÖNLE

Literatur:

- 1 BÜTTNER, Erich: *Exlibris, Erlebnisse und Erfahrungen: ein Verzeichnis und 75 Exlibris* von den Originalplatten gedruckt Katz Verlag Berlin 1921 (92 Seiten, zahlreiche Illustrationen).
- 2 Zur Westen, Walter von: Erich BÜTTNER Exlibris. Erlebnisse und Erfahrungen Exlibris, Buchkunst und angewandte Graphik 15 (1921) S. 74–76.
- 3 BRÄUER; Dr. Arthur: *Albert EINSTEIN und sein Exlibris* von Erich Büttner Jahrbuch der DEG (1967) S. 11–12.



Exlibris Wettbewerb Richard SCHLÜTER – Eduard WINKLER und Hugo SANNER

Kürzlich berichtete ich über den Beitrag von Max SCHENKE zum Exlibris-Wettbewerb von Richard SCHLÜTER, der die ausgesetzten Preise finanziert hatte.¹

Es gab 202 Einsendungen. Eine Bedingung war, dass jeweils zwei Exemplare der Radierung eingereicht werden sollten. Nicht angekaufte Motive konnten vom Künstler selbst anders verwertet werden. Bei Max SCHENKE konnte ein eingereichtes Exlibris bisher nicht aufgefunden, jedoch die Weiterverwendung des Motivs für Otto EMMEL nachgewiesen werden. Ich berichte hier über ein zweites Beispiel, diesmal von dem Künstler Eduard WINKLER. Dieser hatte die in Abbildung 1 wiedergegebene Radierung eingereicht, die aber kein Gefallen der Jury fand. Er wurde nicht einmal namentlich erwähnt! Er hat darauf hin die Platte für 300 M[ark] an den Eigner Hugo SANNER veräußert, wie aus der Inschrift in Abbildung 1 hervorgeht. Ganz unten findet sich, in der typischen Schrift von WINKLER die Bezeichnung: „Kennwort: Extrakt Platte verkäuflich“ (Abb. 1a). Oben findet sich die Erklärung von Hugo SANNER: „Diese Platte nehme ich zum Preise von 300 Mark Hugo Sanner“ (Abb. 1b). Verso trägt dieses Exemplar die Adresse von Eduard WINKLER in München in der Zieblandstr. 35, die vermutlich von der Hand SCHLÜTERS stammt, wie aus Schriftvergleichen mit Inschriften auf Exlibris von HEIGENMOOSER hervorgeht. WINKLER fertigte dann die Platte mit der Inschrift Hugo SANNER, die sogar in zwei Varianten (mit Remarque: Abb. 2; ohne Remarque: Abb. 3) ausgeführt wurde. Wie man den Plattenmassen entnehmen kann, wurde die Platte in weiser Voraussicht für den Wettbewerb gleich in Übergröße vorgesehen (Pl.: 140 x 100 mm; Motiv: 119 x 94 mm), so dass die Remarque (Abb. 2: Pl.: 137 x 94 mm; Motiv 132 x 91 mm) hinterher Platz fand. Die endgültige Ausführung zeigt dann die gekürzte Platte (Abb. 3: Pl. 116 x 94 mm; Motiv 104 x 90 mm)

Wolfgang HÖNLE

Literatur:

1 HÖNLE, Wolfgang: *Max SCHENKE und der Exlibris-Wettbewerb von Richard SCHLÜTER*: DEG Mitteilungen 2-2012, S. 44–45 und darin zitierte Literatur.



Zufall oder Magie des Exlibris? Oder: Wie das Exlibris Menschen zusammenbringt

Anlässlich der Jahrestagung der DEG in Herdecke tauschte ich mit Eva MASTHOFF. Bald ergab sich ein angeregtes Gespräch über Literatur. Obwohl ich schon viele Bücher in unterschiedlichen Sprachen gelesen habe, war mir der Roman *Le Grand Meaulnes*, des jung verstorbenen französischen Schriftstellers ALAIN-FOURNIER, der auf sie einen tiefen Eindruck hinterlassen hatte, unbekannt. ALAIN-FOURNIER ist das Pseudonym des 1886 geborenen Henri-Alban FOURNIER, der 1914 in Verdun umkam. Der Roman zählt zu den Meisterwerken der französischen Literatur, in dem die flüchtige Begegnung mit einem unbekanntem Mädchen sublimiert wird in einer romantischen Geschichte, in der Traum und Wirklichkeit miteinander verwoben sind.

Mein Interesse wuchs, als sie mir ein von Andreas RAUB gestaltetes Exlibris schenkte, auf dem zwei der Hauptfiguren und das geheimnisvolle Schloss abgebildet sind.

Nach meiner Heimkehr kaufte ich das Buch und las es in einem Zug. Auch ich geriet schnell in den Bann der geheimnisvollen Atmosphäre, der fesselnden Gestalten und der unheimlichen Vorzeichen eines dramatischen Endes.

Der Zufall fügte es, dass einige Wochen später in dem Städtchen Diest, unweit von unserem Wohnort in Belgien, der alljährliche Antiquariatsmarkt stattfand, wo ich mich ausnahmsweise nicht auf die Suche nach schönen Büchern machte, sondern beschloss, einige von meinen Büchern zu verkaufen, um Raum für neue zu schaffen.

Am Vormittag bemerkte ich einen Mann von etwa sechzig Jahren vor meinem Stand, der sich lebhaft mit einem Bekannten unterhielt. Gerade, als ich ihn animieren wollte, sein Gespräch ein paar Schritte weiter fortzusetzen, begann er, interessiert in meinen Büchern zu blättern, und bald entstand ein langes Gespräch über Literatur und das Sammeln von Büchern, insbesondere Erstausgaben.

Da ich gerade erst *Le Grand Meaulnes* gelesen hatte, fragte ich ihn, ob er das Buch kenne. „Natürlich! Wer kennt es nicht?“ Wahrscheinlich errötete ich, aber wie ein ausgebuffter Politiker log ich, dass es mir schon eine kleine Ewigkeit vertraut sei. „Davon besitze ich eine prachtvolle, sehr teure Erstausgabe“, sagte der Fremde stolz, „Ausserdem“, fuhr er fort, „habe ich ein sehr schönes Exlibris zum Thema erworben.“

Seine Augen glänzten. Einen Wimpernschlag lang verschwand ich aus seinem Blickfeld. Verträumt schaute er in die Ferne: Die romantische Heldin hatte ihn fest im Griff. „Ich bin mir fast sicher, dass die schöne Dame auf dem Exlibris die Eigentümerin Eva MASTHOFF ist,“ wiederholte er. „Der Name hinter *Exlibris* steht nämlich nicht wie üblich unter der Darstellung, sondern auf der Feder am Hut, als handle es sich um ihr Porträt.“ „Wenn ich das nur wüßte“, seufzte er hoffnungsvoll mit grossen Augen.“

Mit einer Miene, als würde ich täglich Könige in meinem Haus empfangen, schaute ich auf ihn herab und antwortete lässig, fast in einem Atemzug mit meiner Frau: „Eva MASTHOFF kennen wir sehr gut!“ In solch einem Augenblick darf man ruhig ein wenig prahlen.

Vor Staunen fiel sein Kiefer herunter. Neugierig fragte er, ob die Schöne Eva MASTHOFF sei. „Nein“, sagte ich kurz angebunden, worauf die Lichter in seinen Augen erloschen. „Aber die echte Eva MASTHOFF ist noch viel schöner als die dargestellte Figur“, tröstete ich. Er strahlte. „Haben Sie ein Foto von ihr? Kön-



Abb. 3: Ed. WINKLER für Hugo SANNER. C3.



Henk WELTJE vor seiner großartigen Exlibrisausstellung zum Thema Wasser in Doetinchem (s. Mitteilungen 3-2013, S. 78)



Jos VERHEYEN-LAMBECHTS und seine Frau

nen Sie mir ihre Adresse besorgen? Gern würde ich mit ihr über *Le Grand Meaulnes* korrespondieren!"

2013 erzählte ich Eva MASTHOFF auf der Jahrestagung der DEG in Würzburg von meinem überraschenden Gespräch mit dem Fremden (siehe Foto links).

Und, fragte sie, ob ich ihrem platonischen, bibliophilen Bewunderer ein Foto von ihr geben dürfe. Lächelnd willigte sie ein. Mit gewisser Schadenfreude sorgte ich jedoch dafür, dass wir zusammen abgelichtet wurden (*Mitteilungen* 2013-2, Seite 46). Auf diese Weise würde die romantische Heldin in Zukunft nicht nur ihm, sondern auch ein wenig mir gehören.

Vorsichtshalber hatte ich ihren Ehemann um Erlaubnis gebeten, man weiß ja nie... Ich mag zwar älteren Semesters sein, doch im Dunkeln sehe ich noch ziemlich gut aus.

Cyriel GLADINES

*
HINWEISE • TERMINE

Sepp FRANK für Rosl SCHWARZ

Eine Ergänzung zum Werkverzeichnis

Auch ein blindes Huhn wie ich findet manchmal ein Korn – Schaut man in die vorläufige Werkliste für Sepp FRANK von Horst SPARKE auf unserer Homepage, so findet man 193 Nummern und zwei Nachträge N1 und N2. Bei Durchsicht meiner Sammlung fand ich nun einen weiteren Nachtrag aus dem Jahre 1941. Es handelt sich um das Exlibris für Rosl SCHWARZ, welches nach Zuschreibung des Vorbesitzers eine Frau mit Draperie zeigt. Der Druck ist auf Bütten ausgeführt, in der Platte SF41 signiert und rechts unten in der für FRANK typischen Handsignatur gekennzeichnet. Die Technik ist C4 mit vernis mou C6.

Für die Eignerin ist im Gutenberg-Katalog kein weiteres Exlibris beschrieben.

Wolfgang HÖNLE



Sepp FRANK für Rosl SCHWARZ (1941)
272x198 mm (Blatt); 172 x 125 mm (Platte)

*
Richtige Namensformen von Exlibriskünstlern

Wie heißt dieser Exlibriskünstler wirklich: PUGACHEVSKY, POEGATSJEVSKI, PUGATSCHIEWSKI? Die richtige Transkriptionsform nach internationalen Dokumentations- und Katalogisierungsregeln muss aus der Originalschrift des Herkunftslandes abgeleitet werden: **Пугачевский** = Pugačevskij. Wenn in den Exlibris-Zeitschriften und Exlibris-Veröffentlichungen aus Gründen der verständlichen Unkenntnis dieses Problems die Namen von Künstlern in den unterschiedlichsten Formen und nur nicht nach dem Original wiedergegeben werden, dann ist für den interessierten Exlibrisforscher und Sammler die Suche in Nachschlagewerken und im Internet äußerst mühsam und oft auch ergebnislos.

In der *Datenbank der Internationalen Exlibris-Literatur* (<http://bibli.kfstock.at>) wird daher die Richtigstellung vieler Namensformen laufend durchgeführt, und zwar so, dass neben den in der Literatur vorgefundenen Namensformen vor allem die richtige Transkriptionsschreibweise und wenn möglich auch die nationale Schriftform angegeben werden. Damit ist es auch den Exlibrisforschern in ihren Ursprungsländern möglich, nach Künstlern in der nationalen Schrift ihres Landes zu suchen.

Unter den fast 30.000 Exlibris-Künstlerinnen und -Künstlern sind sehr viele aus Ländern mit nichtlateinischer Schrift vertreten, wie z. B.: Ägypten 2, Armenien 15, China 755, Georgien 24, Indien 4, Irak 1, Japan 449, Marokko 1, Russland 1143, Syrien 1, Thailand 4, Tunesien 1, Ukraine 422, Vietnam 1, Weißrussland 70. Dass bei einigen Ländern nur wenige oder gar keine Exlibriskünstler nachgewiesen sind, liegt nicht daran, dass es dort nur wenige oder gar keine gibt, sondern dass die betreffenden Informationen noch nicht bis in unsere Kulturwelt vorgedrungen sind.

Karl F. STOCK – kfstock@aon.at



P.F. 2014 Eva BRUSZIS, Deutschland, C3

MITGLIEDER

Ein herzliches Willkommen unserem Neumitglied:

BECKER, Ulrich: Am Rubenland 13, 97084 Würzburg; Tel. 0931-62251, Fax -619 56 91; E-Mail: um.becker@t-online.de. Geb. 05.07.1939 in Duisburg. Studium der Anglistik, Romanistik und Geschichte in Würzburg; Mitglied der Landsmannschaft Alemannia-Makaria im CC. 1969-1986 im Schuldienst und gleichzeitig wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Hochschulkunde an der Universität Würzburg. Ab 1983 stellvertretender Institutsleiter, seit 1981 Kustos des Archivs des Coburger Convents, ab 1990 Mitherausgeber der Schriftenreihe *Historica Academica* der Studentengeschichtlichen Vereinigung des CC. 1997 Bestellung zum Institutsleiter. Autor und Mitautor zahlreicher hochschulkundlicher Werke; 1975 Gründung des eigenen Verlags – mit ausschließlich universitäts- und studentengeschichtlicher Literatur –, sowie Anschluss eines umfangreichen Antiquariats mit Büchern und Grafik aus allen Gebieten unter spezieller Berücksichtigung der Studenten- und Universitätsgeschichte. – Das besondere Interesse und der Forschungstrieb BECKERs gelten der bildlichen Darstellung der deutschen Studenten in Grafik und Fotografie, was bis 2001 in verschiedenen von ihm zusammengestellten und jeweils von einem Katalog begleiteten Ausstellungen seinen Niederschlag fand. Darüber hinaus Beteiligung an allen großen historischen Ausstellungen (Stauffer, BISMARCK, 1848, Coburg, Halle etc.). Ende 2003 Beginn des Ruhestands.

BECKER sammelt Exlibris mit studentischen Motiven, Erotica, UBBELOHDE – und alles, was „schön“ ist. Kontakt zur DEG durch Birgit GÖBEL-STIEGLER.



Adressänderungen (Korrekturen und Änderungen)

BENKEL, Utz*: Dorfstraße 26/27, 17375 Hintersee, Tel. 039776-259980 und Hochkirchstraße 6, 10829 Berlin, Tel. 030-65075232 (**neu**)

DIETRICH, Nathalie: E-Mail: bjd8djb@me.com (**Änderung**)

FLEISCHMANN*, Rolf: E-Mail: flor39@gmx.de (**neu**)

GLADINES, Cyriel: E-Mail: cyriel.gladines@telenet.be (**Änderung**)

PESTALOZZI, Doryn: E-Mail: doryn.pestalozzi@gmx.ch (**Änderung**)

WANG, Nannan: Mingduyuan 37-3732 Houshayu, Shunyi District, CN-101300, Beijing, China (**Änderung**)

WITKOWSKI, Udo: Tel. 030-91 46 34 68 (**Änderung**)



Kündigungen

Hans BAUER, Klaus HERMANN, Gerhard SEIDEL, Christoph ZECKAI



Ergänzung zur Geburtstagsliste:

Ihren 70. Geburtstag feiern am 3. Mai Steffi BLÜSCHKE-RUSSBILD und Jürgen GÜRTZGEN am 5. November 2014. Wir gratulieren herzlich!



Liebe Sammlerfreunde und -bekannte,

nachdem ich seit 10 Jahren nicht mehr sammle oder tausche, möchte ich nach über 30 Jahren meine Mitgliedschaft bei der DEG beenden. Durch das Abo der *Mitteilungen* bleibe ich ihr jedoch verbunden. Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Freude und Erfolg beim Sammeln von Exlibris, ohne das auch mein Leben ärmer gewesen wäre.

Christoph ZECKAI



Menschliches zum 60. Geburtstag der Malerin und Grafikerin

Regina FRANKE

Anlässlich des 60. Geburtstags 2013 unseres Künstler-Mitglieds Regina FRANKE, haben die Stadt Zwickau und die dortige Galerie am Domhof einen Bildband



Karina KOPCZYNSKA-JANISZEWSKA, Polen, Opus 69: Disteln, Exlibris für Irena KOS-FIEDOROWICZ, 2010, C8, 129x98, hier als freie Grafik gedruckt



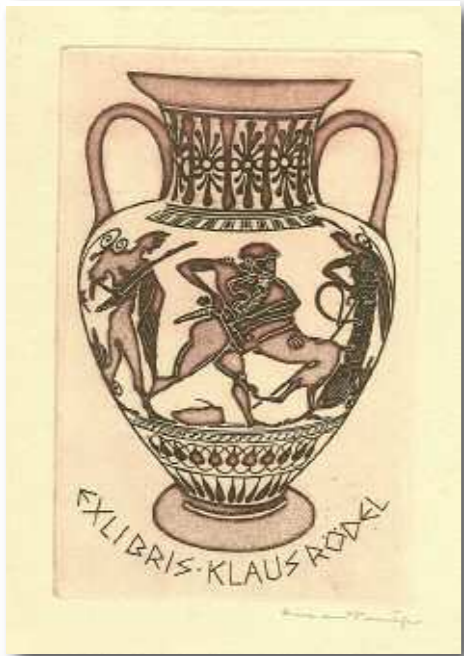
Regina FRANKE für Heinz DECKER, 2005, C3



Regina FRANKE: *Leben in der Stadt Aufbruch*, Farbserigrafie 2007



P.F. 2014 Rolf FLEISCHMANN, Deutschland, C3



Richard PREUSSE, Deutschland, 1967, C3, 120x78 mm

vorgelegt, der das künstlerische Schaffen, aber auch den Werdegang und die Gedankenwelt der Künstlerin dokumentiert.

Ausgehend von Leitsätzen bekannter Literaten gibt die Leiterin der Galerie, Alexandra HORTENBACH einen Einblick in Stil und Vorgehensweise der Malerin. Sie zeigt, dass die bewusst geschaffene, von einem Zusammenwirken von Linien dominierte Kunst immer menschenbezogen ist. Auch die Titel der großformatig im Bildband wiedergegebenen Bildbeispiele aus FRANKEs jüngster Epoche, von 2004 – 2013, bezeugen diesen Bezug: Dialog, Trennungen, Bindung, Aufbegehren usw. Neben den abstrakten Linienbildern sind auch die Kollagen eindrucksvoll, so das Diptychon *Zwischenbilanz* zu einem Gedicht von Christine ADLER.

In einem weiteren Kapitel stellt Wolfgang APEL, der Präsident des Tierschutzbundes, FRANKEs mahnende, häufig mit Texten versehene Grafiken, meist Radierungen und Heliogravüren, zum Schutz der Tiere vor, mit denen sie eindringlich an das Gewissen der Betrachter appelliert.

Den Abschluss des optisch wirkungsvoll gestalteten Katalogs bildet ein Beitrag von Klaus RÖDEL zu den Exlibris der Künstlerin. Auch hier passt der gut gewählte Buchtitel *Menschliches*, denn die stilistisch ihrer Malerei ähnelnden Kleingrafiken, oft mit Motiven aus der Literatur, zeigen ebenfalls diesen tiefen Bezug zum Menschen. Auf dem Blatt, das Regina FRANKE für mich zu dem Zitat „Alle Menschen werden Brüder, wo dein sanfter Flügel weilt“ aus SCHILLERs *Ode an die Freude* radierte, tritt eine Menschengruppe aus dem Schatten heraus, deren freundschaftliche Verbundenheit untereinander durch die einander gereichten überdimensionalen Hände signalisiert wird. Aber auch nach draußen werden Hände ausgestreckt, um neue Freunde zu gewinnen.

Die Freunde Regina FRANKEs werden die Künstlerin in diesem Katalog in all ihren Facetten wiederfinden.

Alexandra HORTENBACH (Hrsg.): *Menschliches. Regina FRANKE Malerei und Grafik*. Galerie am Domhof, Zwickau 2013 ISBN 978-3-00-042270-6

Heinz DECKER



Rolf FLEISCHMANN (langjähriges Künstler-Mitglied der DEG) feierte am 6.1.2014 seinen 75. Geburtstag, zu dem auch wir herzlich gratulieren.

Am 12. Januar wurde eine Gemeinschaftsausstellung mit dem Titel „gelegentlich gemeinsam“, mit Arbeiten von Rolf FLEISCHMANN, speziell Exlibris, in der Galerie *Kunst im Turm* in Sömmerda eröffnet. Die Lokalzeitung berichtete ausführlich darüber.

Am 3.1. wurde sein P.F. 2014 in der *Thüringer Allgemeine* halbseitig publiziert. Ein eindrucksvoller aussagekräftiger Kupferstich.



EINIGE BETRACHTUNGEN ÜBER DIE ENTWICKLUNG DES EXLIBRIS SEIT 1965

Vor einigen Wochen begann ich damit, die Exlibris und P.F. meiner Familie, die seit vielen Jahren systematisch in Ordnern aufgehoben werden, mit genauen Daten über Künstler, Technik, Größe usw. zu versehen. Es war ein Rückblick auf fast 50 Jahre Beschäftigung mit Exlibris und es tauchten natürlich Erinnerungen an viele der Künstler auf, die leider zum größten Teil seit Jahren verstorben sind.

Bei jedem Exlibris oder P.F. sah ich den Künstler vor mir, oder es kam die Erinnerung an unsere Reisen durch Polen, die damalige Tschechoslowakei und Ungarn. Es gab kaum Hotels und wir übernachteten vor allem bei Künstlern und

Sammlern. Deren Gastfreundschaft war überwältigend! Es gab kaum etwas zu kaufen, und dennoch wurde auf den Tisch gesetzt, was möglich war. In Polen gab es zum Abendessen Wodka, – und ganz zuletzt als feierlichen Abschluss ein Glas Wein!

Im Gepäck auf diesen Reisen hatten wir vor allem Druckpapier, Farbe, Holzstöcke, Kupferplatten, – alles was die Künstler für ihre Arbeit benötigten, – aber auch medizinische Hilfsmittel jeder Art für Angehörige. Die Beziehung zwischen Sammlern und Künstlern war nicht geschäftlicher Art. Es war eine menschliche Beziehung, geprägt von den internationalen Verhältnissen zwischen West und Ost.

Das Exlibris war das Bindeglied, der Weg, sich über den Stacheldraht des Eisernen Vorhangs zu heben. Es war für viele der Künstler der rettende Ausweg aus der politisch bestimmten ‚sozialrealistischen Kunst‘. Es waren aber auch grafische Bucheignerzeichen, bezogen auf die Besitzer, wobei die Künstler den Wünschen der Sammlers entgegen kamen, ohne den künstlerischen Wert zu beeinträchtigen. Hauptsächlich waren es buchgerechte aber dennoch grafische Kleinkünste, die allen Anforderungen an Qualität entsprachen.

Von der Technik her gesehen gab es sehr große Unterschiede von Land zu Land. In der damaligen Sowjetunion war der Holzschnitt vorherrschend. Die Moskauer Schule von FROLOW bis KALASCHNIKOW war Ausgangspunkt für Dutzende von Künstlern aus so gut wie allen Regionen des Landes. In Polen hatte der Holzschnitt eine ebenbürtige Konkurrenz von Seiten des Kupferstiches, vor allem von Künstlern wie Henryk FEILHAUER und wo auch heute noch Wojciech JAKUBOWSKI „die Fahne hochhält“. Es gab aber neben dem Kupferstich auch Radierungen ganz moderner Art wie zum Beispiel von Stanislaw DAWSKI oder Stasys EIDRIGEVIČIUS.

In der Tschechoslowakei war vor allem neben der Radierung (Albin BRUNOVSKI, Zdenek BUGAN, Pavel HLAVATY) die Lithographie (Vojtech CINYBULK, Bohumil KRATKY) beliebt, aber auch der Siebdruck (z.B. Jaroslav KAISER, Jaroslav HORA-NEK). Doch auch hier war es vor allem der Holz- und Linoleumschnitt (Anna GRMELOVA, Miroslav HOURA), der die Exlibriskunst dominierte. Vom Format her gesehen gab es ganz wenige Beispiele, die größer waren als etwa 8-12 bis 6-8 cm in Höhe und Breite. Das was man als buchgerecht bezeichnen kann.

Auch damals gab es fast keine Grenze in Bezug auf das Motiv, – dennoch wurden bei fast allen Arbeiten Wünsche der Eigner berücksichtigt. Nicht so zu verstehen, dass die Künstler gebunden waren, dies würde gar nicht der Seele der Kunst entsprechen. Aber dennoch waren es keine vorfabrizierten Grafiken, die dann nur noch mit dem Namen des Besitzers versehen wurden.

Nicht etwa so, dass man eine existierende Grafik ablehnen sollte. Bei weitem nicht. Es gibt eine ganze Reihe von Exlibris auf meinen Namen, deren Grundlage eine bereits geschaffene Grafik ist. Weil sie eben eines der Motive hat, die ich bevorzuge, wie z.B. *Wein* oder *Leda und der Schwan*. Aber wenn es darum geht, ein Exlibris mit literarischem Motiv zu schaffen, sollte der Sammler seine Wünsche deutlich machen. So entstanden schöne Kupferstiche von Eugen SCHMIDT, DDR, für Georg BRANDES und Heinrich MANN.

Meine ersten Exlibris wurden geschaffen von Hans Michael BUNGTERT, DDR, für Bücher des Arbeiterdichters Martin Andersen NEXÖ (Motiv *Ditte Menschenkind*, eines seiner Hauptwerke) und den Nobelpreisträger Henrik PONTOPPIDAN (Motiv *Gestutzte Flügel*, der Titel seines ersten Buches).

Natürlich gibt es auch heute viele Künstler, die in einem buchgerechten Format arbeiten und auch bestimmte Forderungen der Sammler akzeptieren. So gibt es für mich wunderbare Exlibris mit literarischen Motiven von Regina FRANKE (GOETHE, TUCHOLSKY), Erhard BEITZ (BRECHT, TUCHOLSKY) oder Hedwig PAU-



Anatolij KALASCHNIKOW, Rußland, 1968, X2, 112x90 mm



Ulrich BEWERSDORF, Deutschland, 1970, X2, 90x70 mm



Laszlo KEKESI, Ungarn, C3, 70x70 mm



P.F. 2014 Bercht ANGERHOFER, Österreich, C3 col., Opus 68,



P.F. 2014 Hans-Joachim BERENDT, Deutschland, X2



WELS (M.A. NEXÖ). Aber viele der heutigen Exlibris sind - eingestanden - wunderschöne Grafiken, versehen mit einem Namen! Dies gilt selbstverständlich nicht für alle Exlibris, - es gibt natürlich auch heute Auftragsarbeiten, die sorgfältig nach Wunsch des Eigners ausgeführt sind. Die Frage ist nur, sind sie noch in der Überzahl?

Gerne erwarte ich Kommentare zu diesen Zeilen! Klaus RÖDEL

*
SUCHE • TAUSCHE • (VER)KAUFE

Suche Exlibris zum Thema: 7 Todsünden; Laster.
Klaus THOMS, E-Mail: kuh.thoms@web.de

*

Ralf HERMANN vom Deutschen Sandmuseum in Cramme sucht Exlibris mit dem Motiv „Sanduhr“ für eine Publikation (info@sandmuseum.de).

*
ARCHIV

Wir danken herzlich folgenden Spendern
Erhard BEITZ für drei Exlibris und ca. 70 Bleistiftskizzen für diverse Exlibris; Norbert SALZWEDEL für ca. 160 Bleistiftskizzen und Probedrucke; Andreas RAUB für ca. 50 Bleistiftskizzen mit Probedrucke für verschiedene Künstler. Galina LWOWA hat nicht fünf Bleistiftskizzen (wie in 3/2013 berichtet), sondern fünf Blatt mit ca. 70 Bleistiftskizzen gesendet.
Wolfgang FIEDLER spendete ca. 30 Antiquariatskataloge und ca. 80 alte Mitteilungen der ÖEG, und SELC, Regina FRANKE den Katalog *Menschliches* eine Biografie über das Schaffen von Regina FRANKE und den Katalog *Internationales Grafiksymposium Zwickau ZEBRA 5*.

*
SPENDEN

Herzlich danken wir Wolfgang HÖNLE für seine großzügige Spende von 400 €.

Wettbewerbsausstellung in Haltern: Bitte denken Sie daran, Ihre Exlibris/P.F. bis zum **25.3.14** an Joachim SCHLOSSER zu senden.

Hinweis:
Die Telefonnummer des Tagungshotels Seehof in Haltern: 02364-928-0

IMPRESSUM
MITTEILUNGEN der Deutschen Exlibris-Gesellschaft e.V. (DEG). Herausgegeben im Auftrag des Vorstandes.
ISSN 1860-3777
Redaktion und verantwortlich für den Inhalt: Klaus THOMS (Präsident), Kettelerstr. 6, 47608 Geldern, Tel.: 02831/3530, E-Mail: kuh.thoms@web.de
Geschäftsstelle der DEG: Birgit GÖBEL-STIEGLER M. A., Joachim-Karnatz-Allee 19, D-10557 Berlin, Tel.: 030/20 67 19 90, Fax: 030/20 67 19 91, E-Mail: birgit.goebel@t-online.de
Präsident: Klaus THOMS, Kettelerstr. 6, 47608 Geldern, Tel.: 02831/3530, E-Mail: kuh.thoms@web.de
Archiv: Stadtbibliothek Mönchengladbach, Blücherstraße 6, 41050 Mönchengladbach, E-Mail: Stadtbibliothek@moenchengladbach.de
Die MITTEILUNGEN erscheinen 2–3mal jährlich, für Mitglieder kostenlos, für Nichtmitglieder 6 € je Ausgabe einschließlich Porto.
Herstellung: Utz BENKEL Grafik-Studio, Dorfstraße 26/27, 17375 Hintersee, Tel. 039776-259980 und Hochkirchstraße 6, 10829 Berlin, Tel. 030-65075232
E-Mail: grafik-benkel@t-online.de, Homepage: www.grafik-benkel.de und www.pop-art-galerie-berlin.de
Jahresbeitrag DEG-Mitgliedschaft: 80 €; Partner-Mitgliedschaft für zwei: 110 €
Konto der DEG: Postbank, 60290 Frankfurt/Main, Konto: 107 293 608 (BLZ 500 100 60);
IBAN: DE28 5001 0060 0107 2936 08; BIC: PBNKDEFF
Homepage-Adresse: www.exlibris-deg.de
Erscheinungstermin: März 2014
Redaktionsschluss für die Ausgabe der Doppelnummer 2/3-2014: 14. Juni 2014